

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

6 (9.1.1952)



BADISCHE



NEUESTE NACHRICHTEN

Heute
Bäder- und
Reise-Beilage

Explosionen auf Spitzbergen

Osla (AP). In den norwegischen Steinkohlengruben auf der Eismeerinsel Spitzbergen ereigneten sich am Montag mehrere schwere Explosionen, die 13 Bergleute das Leben kosteten. Sechs weitere wurden verletzt. Es ist möglich, daß noch mehr Leichen aus den in Brand geratenen Stellen geborgen werden.
Die Leichen der verunglückten Bergleute können erst im Frühjahr nach Norwegen zuhause gebracht werden, da die Insel im Winter vom Eis eingeschlossen ist. Flutlichter gibt es auf Spitzbergen nicht. Die Steinkohlengruben Spitzbergens werden von Norwegen und von der Sowjetunion ausgebeutet.

Krise des Sterlingblocks

London (AP). In London traten am Dienstag Finanzschwerfächer des Sterlingblocks zur Rettung der von England geführten Zahlungsunion zusammen, die sich zur Zeit in der schwersten Krise seit Kriegsende befindet.
Ursache der Krise ist der rapide Schwund der Gold- und Dollarreserven des Sterlingblocks in den letzten drei Monaten, dem die Nationen des Commonwealth außer Kanada, die britischen Kolonien und Schutzgebiete, Burma, der Irak, Island und Libyen angehören.

SPD will Abstimmung vertagen

Der Vorkampf um die Schumanplan-Katifizierung

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. Das Bundeskabinett erörtere gestern die parlamentarische Verfahrensweise bei der Schumanplanabstimmung, bei welcher der Kanzler am Mittwochnachmittag nach der Berichtserstattung eine Regierungserklärung abgeben wird. Zahlreiche Redner aller Fraktionen werden dann in der zweiten Lesung die einzelnen Punkte erörtern, doch hofft man, am Freitag die dritte Lesung durchzuführen, bei der die Fraktionsführer die politischen Darlegungen zum Schumanplan machen werden. Diese Lesung soll von einigen Sprechern voll übertragen werden. Mit der Abstimmung über die Ratifizierung wird für den frühen Freitagnachmittag gerechnet.

Die SPD-Fraktion hat einen Antrag gestellt, die dritte Lesung auszusparen, bis die Bundesregierung dem Parlament eine Vereinbarung mit den anderen Schumanplanländern über die Aufhebung der Abgrenzung des gemeinsamen Marktes der Wirtschaftsunions, einen Bericht über die Verhandlungen im Straßburger Europarat, über die Auswirkung des Schumanplans auf das Verhältnis der Saar zu Frankreich und dem Bund, einen Bericht über die endgültige Gestaltung des einheitslichen Kohleverkaufs und einen Bericht über die Zusatzabkommen zum Generalvertrag vorlegen wird. Gegebenenfalls soll die dritte Lesung ausgesetzt werden bis zur Aufhebung der durch das alliierte Entschuldigungsrecht erfolgten Schenkungen der Währungsbedingungen der deutschen Staatsbürgerschaft.
Die Sozialdemokratische Partei fordert weiter, daß die Bundesregierung ein Abkommen mit den anderen Staaten über umgehende Durchführung der Remontagen und der Investitionshilfe schließen solle.

Die Regierungserklärung wird diesen Vertagungsantrag für die dritte Lesung ablehnen, aber ihrerseits einen Zusatzantrag zur Ratifizierung einbringen.

Neues in Kürze

Zehn Bergleute wurden auf der Zeche I 4 in Gelsenkirchen-Bismarck gestern verschüttet. Ein leichtverletzter Bergmann konnte bis jetzt geborgen werden.

Der Bvd demontierte Meldungen, nach denen er den Rücktritt des Bundesvertriebenenausschusses Dr. Hans Lukesch gefordert habe. Bei den Vertriebenen sei aber das Vertrauen in Lukesch „auf schwerste erschüttert“. Die CDU-CSU-Bundestagsfraktion sprach Lukesch das Vertrauen aus.

Der Haftbefehl gegen Fellenbaum wurde gegen eine Kaution von 1000 DM aufgehoben. Er war bekanntlich verhaftet worden, weil er durch falsche Angaben einen großen Polizeialarm in München ausgelöst hatte.

Der BHE bleibt in Schleswig-Holstein in der Koalitionsregierung mit dem Wahlblock CDU-FDP-DF. Dadurch hat die Regierung auch weiterhin die notwendige parlamentarische Mehrheit.

Eine Aussprache Adenauer - Arnold soll bei der CDU-Vorstandssitzung am Wochenende in Königswinter stattfinden. Arnold verhandelt bekanntlich gegenwärtig mit der SPD-Landtagsfraktion von Nordrhein-Westfalen über eine Erweiterung der Regierungskoalition. Diese Verhandlungen zögen jedoch als vorläufig gescheitert.

Neue Streikaktionen werden, wie die Bundesverwaltung der deutschen Arbeitgeberverbände mittels, auf Betreiben der SED und sowjetischer Stellen unter dem Halenarbeitsminister der Nordsee gebildet.

Staatspräsident Auriol nahm Besprechungen mit französischen Politikern zur Neubildung der am Montag gestürzten Regierung auf. Er hat am Dienstagabend dem Sozialisten Christian Pineau mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt.

Der bisherige Präsident der französischen Nationalversammlung, der Radikalerminister Edmond Hérriot, wurde am Dienstag wieder gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden. (dpa)

Syrien hat am Montag nach sechsjähriger Dauer die Beendigung des technisch noch bestehenden Kriegszustandes mit Deutschland bekanntgegeben. (AP)

Arabische Staaten wollen Bündnis mit USA

„Gegenüber Amerika hegen wir keinerlei Furcht“ - Libyen achter arabischer Staat

Paris (AP). Der ägyptische Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdul Rahman Assam Pascha, hat am Mittwoch ein direktes Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten mit Ägypten oder der Gesamtheit der arab. Länder vorgeschlagen.

Assam Pascha, der in einem Rundfunk- und Fernsehinterview mit Korrespondenten bei den Vereinten Nationen in Paris sprach, gab bekannt, er habe bereits in mehreren bisher geheimen Vorstößen den Vereinigten Staaten ein solches Bündnis angetragen, und er halte seinen Vorschlag aufrecht. „Wenn die Amerikaner wollen, so sind wir bereit, Gegenüber Amerika hegen wir keinerlei Furcht.“
Ein Bündnis der Araberstaaten mit Amerika sei etwas anderes als das von den drei Westmächten und der Türkei angeregte Nahostkommando, sagte Assam Pascha. Das Nahostkommando sei ein Versuch Großbritanniens, seine eigenen afrikanischen Probleme zu lösen, aber kein von Amerika selbst kommandierter Vorkrieg für die Sicherheit der Völker im Nahen Osten. Ägypten habe den Beitritt zum Nahostpakt abgelehnt, weil ihm Vorschläge gemacht worden seien, die auch in dem angekündigten britisch-ägyptischen Vertrag von 1936 enthalten waren.

Assam Pascha betonte Ägypten werde sich jeder Aggression widersetzen, von welcher Seite sie auch komme. Die arabischen Völker seien weit davon entfernt, eine Neutralitätspolitik des Nahen Ostens anzustreben, sie bildeten vielmehr eine starke Widerstandsfrente gegen den Kommunismus.

Das neugeschaffene Königreich Libyen beziehe sich als achter arabischer Staat und bekämpfe sich voll zu den Grundzügen der Vereinten Nationen, erklärte am Dienstag der libysche Ministerpräsident Muntasir.
Der Ministerpräsident wohnte gegenwärtig als Beobachter den UN-Debatten über die libysche Frage und über die Aufnahme seines Landes in die Vereinten Nationen bei. Er trat am Dienstagnachmittag mit Generalsekretär Trygve Lie zusammen.

Periodische Sicherheitsratssitzungen?

Paris (dpa/AP). Nachdem sich am Montag die drei Westmächte die Forderung der Sowjetunion auf periodische Sicherheitsratssitzungen zur Behebung der internationalen Spannung ohne Behandlung des Korea-Problems zu eigen gemacht hatten, lehnte der politische Ausschuß der Vereinten Nationen am Dienstag den sowjetischen Antrag auf Auflösung des Ausschusses für Kollektivmaßnahmen ab. Dafür stimmten nur die fünf Delegationen des Sowjetblocks.

Im Anschluß daran erfolgte die Abstimmung über die Entschuldigungs-Resolution für erweiterte Kollektivmaßnahmen und die sowjetische Resolution, die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea an den Sicherheitsrat zu verweisen. Bei der Auseinandersetzung hatte Wy-

schinski zum drittenmal und sehr ernst darauf bestanden, daß die Verhandlungen in Korea jetzt erfolgreich abgeschlossen werden müßten und daß der einzige Weg dazu eine Sitzung der verantwortlichen Persönlichkeiten der Welt sei. „ausgenommen natürlich die Staatschefs.“

Die Entschuldigungs-Resolution, der zufolge die Mitgliedstaaten Truppen für einen UNO-Einsatz gegen eine künftige Aggression bereitzustellen haben, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Bestiglich der Verweisung der Waffenstillstandsverhandlungen von Korea in den Sicherheitsrat: fand keine Abstimmung statt.

König Georg besucht Südafrika

London (AP). König Georg VI. von England wird im März und April in Begleitung der Königin und von Prinzessin Margaret mit dem Schlachtschiff „Vanguard“ eine Reise nach Südafrika unternehmen.

Die Reise war dem König von seinen Ärzten vorgeschlagen worden, um die Heilung der schweren Lungenoperation zu beschleunigen, der sich König Georg im September unterzogen hatte.

Kampf gegen Rhein-Wasserkraftwerk

Zürich (Schweiz) (AP). Eine kürzlich gegründete Vereinigung schweizerischer Naturfreunde macht zur Zeit alle Anstrengungen, den Bau eines deutsch-schweizerischen Wasserkraftwerks bei Rheinau am Rhein (Kanton Zürich) zu verhindern.

Die Naturfreunde fürchten, daß der berühmte Rheinfall von Schaffhausen, ein Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs, durch das geplante Staubecken des Elektrizitätswerks zerstört würde. Sie haben die schweizerische Regierung bereits ersucht, eine der Elektrizitätsgesellschaft im Jahre 1944 gewährte Baukonzession wieder zu entziehen.

Churchill und Truman „höchst geheim“

Heute wird die „State of the Union“-Botschaft verlesen

Washington (AP) (dpa). Der britische Premierminister Winston Churchill, und Präsident Truman haben am Montagmittag und am Dienstag im Weißen Haus zwei Konferenzen abgehalten, von denen die eine als „höchst geheim“ bezeichnet wurde. Jedenfalls besagt das Kommuniqué nur, daß einige militärische Fragen aufgeworfen wurden. Wahrscheinlich hat es sich um die Erneuerung eines amerikanischen Admirals zum Oberbefehlshaber der Nato-Seeestreitkräfte, um das britische Gewehr 390 und um den Austausch der geheimsten Atominformationen gehandelt.

Wie weiter aus Washington verlautet, trat der USA-Kongress am Dienstag zu einer neuen Sitzungperiode zusammen. Heute, Mittwoch, wird Präsident Truman die traditionelle „State of the Union“-Botschaft verlesen, und am 17. Januar wird Churchill nach seinem Besuch in Kanada vor dem Kongress sprechen. Diese 82. Sitzungperiode wird von den Verteidigungsproblemen der USA und von den Präsidentschaftswahlen stark beeinflusst sein.

Über die Aussichten General Eisenhowers, zum Präsidentschaftskandidaten nominiert und in das höchste Amt seines Landes gewählt zu werden, sind in der amerikanischen Hauptstadt die Meinungen durchaus geteilt. Die Anhänger Eisenhowers bescheiden seine Erklärung als „Meisterstück des Beratschlagens am heißen Bret“ und Dritte waren der Ansicht, daß Eisenhower zweifellos ein eindrucksvoller Präsidentschaftskandidat sei.

Wien (AP). Die sowjetischen Besatzungsbehörden in Österreich haben kürzlich Hunderte bei ihnen beschäftigte einheimische Kommunisten entlassen und durch sowjetische Staatsbürger ersetzt, meldete am Dienstag der amerikanische Informationsdienst in Wien.

Im sowjetischen Hauptquartier Baden bei Wien sei beispielsweise 400 österreichischen Angestellten gekündigt worden. An ihre Stelle traten sowjetische Frauen und Mädchen, die sich erst seit wenigen Wochen in Österreich befinden.

„Eis-Boycott“ gegen deutsche Fischdampfer

Aberdeen (Schottland) (dpa). Im Einvernehmen mit den örtlichen Fischfanggesellschaften verweigerten die beiden Eis-Herstellerfirmen in Aberdeen am Montag die Abgabe von Eis für drei Bremerhavener Fischdampfer, die Eis für eine neue Fregatte übernehmen wollten. Als Grund für den „Boycott“ gaben die Aberdeen Fischer an, sie fürchteten, daß durch die fremden Fänge die Preise auf dem Fischmarkt gedrückt werden könnten. Der Aberdeen Agent der deutschen Fischfanggesellschaften erklärte dagegen, die Haltung der Eis-Firmen sei unverständlich. Die einheimischen Fischdampfer beizien nicht genug Ware auf dem Markt.

Plant die KPD Demonstrationen?

Bonn (AP). Die KPD plant möglicherweise aus Anlaß der am Mittwoch beginnenden großen Schumanplanabstimmung vor dem Bundeshaus eine Demonstration gegen die Bundesregierung, verlautet am Dienstag aus unternichteten Kreisen. Vom Bundesinnenministerium wurde die AP mitgeteilt, daß es gegen etwa geplante kommunistische Demonstrationen vorbereitet sei.

Blank vor dem Kabinett

Bonn (Dr. A. R.). Das Bundeskabinett nahm am Dienstag einen Bericht des Abgeordneten Blank über den Stand der Europa-Armee-Verhandlungen entgegen und gab neue Instruktionen. Er stellte fest, daß keinerlei Gesetzesentwürfe über eine allgemeine Wehrpflicht bestünden.

Staatssekretär Dr. Hallstein erklärte bezüglich der Zusatzabkommen zum Generalvertrag, es seien eine Reihe von Einzelfragen zu klären. Der Kanzler und Staatssekretär Hallstein nahmen gestern die Verhandlungen mit den Oberkommissaren über dieses Zusatzabkommen wieder auf. Auf alle Fälle werden bezüglich des Verteidigungsbeitrages nur eine einzige Maximalsumme für den deutschen finanziellen Beitrag festgesetzt. Dieser müsse in einem Anteil am europäischen Verteidigungsfonds und etwaige Kosten für nicht der Europa-Armee angehörende angelsächsischen Verbände aufgeschlüsselt werden.

Das Kabinett kritisierte eine Reihe politischer Sendungen im NWDR, die zugunsten der Opposition gewesen seien.

Schumacher soll nach Lugano

Bonn (dpa). Der seit Ende des vergangenen Jahres an Krebs erkrankte SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher wird in etwa drei Wochen soweit wieder hergestellt sein, daß er einen Kuraufenthalt antreten kann. Da der behandelnde Arzt ein mildes und gleichmäßiges Klima für die völlige Genesung empfiehlt, ist an Lugano gedacht.

Dehler antwortete

Frankfurt a. M. (AP). Bundesgesundheitsminister Dehler weist Behauptungen zurück, wonach er „Millionen brauer deutscher Menschen verleumdet und beleidigt“ habe.

Dehler stellt demgegenüber fest, daß er in einer öffentlichen Versammlung die Fehlleistungen in unserer Sozial- und Versorgungs-Gesetzgebung und ihren Mißbrauch kritisiert habe. Er habe dabei das Urteil eines auf diesem Gebiet besonders erfahrenen, bedeutenden Arztes wiedergegeben, der mir erklärte: „daß mindestens ein Drittel der Renten zu Unrecht bezogen wird“. Dieses Urteil sei ihm von einer großen Anzahl von Ärzten bestätigt. „Ja sogar als zu niedrig geachtet bewiesen worden.“ Er sehe keine Veranlassung, sich mit den Kriegsgeldverhältnissen auseinander zu setzen. Von Geste er annehme, daß ihre Mitglieder nur zu Recht Rentenansprüche erheben.

Pflichtbewußt bis zum letzten Atemzug

Pirmasens (dpa). Mit bodenständig letzten Kräften bewahrte am Montag ein 45 Jahre alter Postkutschfahrer aus Pirmasens seine 30 Fahrjahre vor einem schweren Unfall. Am Stadteingang von Pirmasens erlitt er einen Schienenfall. Mit äußerster Willensanstrengung gelang es ihm, den volkreisenden Wagen an der rechten Straßenseite unmittelbar vor einer 80 Meter steil abfallenden Böschung zum Halten zu bringen. Als die Fahrgäste nach ihm sahen, war er bereits tot.



Der Bundespräsident mit dem Großkreuz

Unser Bild zeigt einen Teil der zum Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten erschienenen Diplomaten. In der Mitte: Bundespräsident Prof. Theodor Heuss, der bei dieser Gelegenheit zum erstenmal das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik trug, in der Unterhaltung mit dem Oberen des diplomatischen Corps, Erzbischof-Alexis Monich (links) und Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer (rechts). (A. P.)

Warum nicht gestern?

H. B. Die Ängste der vergangenen drei Jahre sind verfliegen wie ein böser Traum. Westeuropäer wachen auf und reibt sich die Augen. Hat es sich für nichts erledigt? War die Bedrohung aus dem Osten nur eine Angebot von Sensationslust und Phantasie? Ist der Krieg in Korea in seiner unheilvollen Bedeutung für Europa überschätzt worden?

Allein die Tatsache, daß wir uns in Westeuropa diese Fragen stellen, zeigt, daß wir begonnen haben, Vernunft an Stelle von Angst ihren gebührenden Platz wieder einzunehmen. Der Weg zur Gewandtheit ist beschritten, und sie erstreckt sich nicht nur auf Muskeln und Magen — Verteidigungstreitkräfte und Wirtschaft Europas — sondern auch auf die Seele des Europäers.

Dieser Krieg in Korea war ein einziger großer Irrtum — auf allen Seiten. Der Kernal hat sich geirrt, als er annahm, die Amerikaner hätten kein Interesse an Südkorea und würden die Nordkoreaner nicht an ihrer „Befreiung“ Südkoreas hindern. Washington irrte sich, als es annahm, die Chinesen würden der Niederlage der Nordkoreaner tatenlos zusehen. Und Westeuropa irrte sich, als es glaubte, Korea wäre nur der Auftakt zu einem schändlichen Vorstoß durch Westdeutschland zum Atlantik.

Nun, so merkwürdig es klingt, mag dieser vielselige Irrtum hat eine viel- und Gutes versprechende Folge gehabt: er hat den großen Mächten dieser Erde die Grenzen ihrer Macht gezeigt. Und wenn die Frage gestellt wird, warum die Sowjets nicht „gestern“ im großen Stil angegriffen haben, als die Schwäche und Verwirrung im Lager des westlichen Gegners am größten waren, dann ist die Antwort zugleich eine Anerkennung für ihre richtige Schätzung, daß die USA, nicht sofort zwar, aber so bald wie ihnen möglich, eingegriffen haben würden.

Inzwischen ist der Irrtum von beiden Seiten eingesehen und als solcher bekannt geworden. Präsident Truman rief General MacArthur zurück und die nachfolgenden „hearings“-Vernehmungen vor dem Komitee des amerikanischen Repräsentantenhauses führten nicht nur zur Abklärung der amerikanischen Politik für Korea, sondern waren „Erklärungen“ an die Adresse des Kernal: Er mußte sie als eine Zurücknahme zu weit gesteckter — bis zum Yalu — amerikanischer Ziele ansehen und beantwortete sie mit dem Angebot Maliki, Waffenstillstandsverhandlungen seien möglich. Und wenn jetzt der stellv. sowjetische Außenminister Wjatschinski mehrfach in den letzten beiden Tagen des Zusammentritts der Sicherheitsrat für eine Förderung der Verhandlungen in Korea oder sogar zur Beilegung des „Engpasses“ fordert, so ist auch dies das Eingeständnis des Irrtums, die UNO-Truppen aus Korea vertreiben zu können.

Natürlich ist diese Forderung mit dem üblichen Feuerwerk an Drohungen und Beschuldigungen, mit geschüttelten Fäulnis — der wenig beneidenswerte Nachbar in der UNO-Sitzung ist der britische Delegierte — vorgetragen worden. Sie ist verpöchtigt worden mit der Behauptung, die 7 amerikanischen Flotte transportiere nationalchinesische Truppen von Formosa nach Siam, Burma und Indochina, eine Behauptung, die wahr, aber auch eine Drohung sein kann. Aber all dies verhält nicht, daß der Kernal nun wenigstens in Korea eine Grenze anerkennt.

Das wird durch das Stocken der Verhandlungen in Pannikorn selbst nicht etwa demontiert, sondern im Gegenteil belegt. Die Erklärung Wjatschinski vor dem UN-Ausschuß erklärt endlich das Stocken der Waffenstillstandsverhandlungen und zeigt, auf welche Weise der Kernal bemüht ist, die politische Führung in seiner Interessensphäre fest in der Hand zu halten. Noch deutlicher wurde das übrigens bei einer ganz anderen Gelegenheit: als Wjatschinski von den amerikanischen Fliegern sprach, die sich über Ungarn verfliegen hatten, zur Landung gezwungen worden waren und gegen 100 000 Dollar Lösegeld freigelassen wurden. Hierbei enthielt Wjatschinski der staats- und völkerrechtlichen Lapsus, von Ungarn als von „sowjetischem Gebiet“ zu reden. Es mag einiges Schmutzwasser auf den Gesichtern der anderen Delegierten gegeben haben, aber so weit von der Wahrheit entfernt war er nicht.

Grenzen! Im Zeitalter des Flugzeugs mag es paradox sein, von ihnen zu sprechen, als gewähre ihre Beachtung Sicherheit. Sie sind „fließend“ denn je geworden. Und so ist die Anerkennung an einer Stelle, oder besser, eines Landes als Grenze des Einflusses noch nicht Gewähr für Anerkennung an anderen Stellen. Das Abtauen „weicher“ Stellen oder „fließender“ Grenzen wird noch weitergehen, und die Aufklärung in beiden Lagern wird die Kühnheit des Abtauens und die Schärfe der Abwehr sehr wesentlich bestimmen — und zwar zugleich dämpfend wie das Risiko erhöhend. Denn die Möglichkeit, immer mehr Mittel einzusetzen, wird beide Seiten warnen und ermutigen.

Indochina ist eine solche „fließende“ Grenze, solange nicht Amerika die klare Verpflichtung eingegangen ist, es zu schützen. Westdeutschland ist, wie nunmehr auch Korea, eine „erstarrende“ Grenze und nichts sagt klarer dem Unterschied, als das „Abtauen“ dort mit rotchinesischen Truppen, hier mit Hilfe von stieren Politikern, Sabotage-Programmen und Wahlschwarzentwürfen.

Alles beim Alten

Moskau (AP). Die alliierten Unterhändler haben den Kommunisten bei den Waffenstillstandsverhandlungen am Dienstag eine revy-dierte Fassung ihres Vorschlags für den Gefangenenaustausch vorgelegt, der jedoch ebenfalls abgelehnt wurde. Die Debatte wurde aber nach alliierten Mitteilungen in „ungewöhnlich freundschaftlichem Ton“ geführt. „Niemand wurde mit unpassenden Namen belegt.“ In der vorletzten Sitzung hatte man sich unfreundlicher Weise mit „Banditen“ tituliert.

Zum Tage

16 statt 24 Zentner

Die Botschaft von den 24 Zentnern Kohle, die auf den Haushalt in diesem Wirtschaftsjahr (April bis Ende März) entfallen sollen, liegt allen nach in dem Ohr und die wiederholte Betonung des Bundeswirtschaftsministers, daß diese Menge erreicht werde. Die Tatsachen sehen bis jetzt wesentlich anders aus. Jeder Haushalt, der Kohlen für Ofenheizung bezogen hat, wird, daß ihm zunächst nur ein Anspruch auf 12 1/2 Zentner und neuerdings weitere vier Zentner, zusammen 16 1/2 Zentner zugebilligt wird. Jedenfalls klafft zwischen diesen 16 1/2 Zentnern und den vorprognostizierten 24 Zentnern eine große Lücke. Dabei sind auch 24 Zentner, als großer Durchschnitt genommen, völlig unzureichend. Also ist die Frage, wie steht es mit den mindestens weiteren 7 1/2 Zentnern? Sollen die in den Windfang geschriebenen bleiben? Der Winter soll doch eigentlich erst anfangen, und wenn es bis jetzt noch einigermaßen gut gegangen ist, so dank Petrus und Einkürzungen, die ganz und gar nicht etwa als Regel für die Zukunft angesehen werden sollen. Der Ofenheizer steht überhaupt an letzter Stelle der Zentralheizungsbedürftigen hat ihm gegenüber den Vorteil von mehr warmen Rücken. Auch sonst wird vorweg mancherlei von dem Gesamtkontingent für „Hausbrand“ abgezweigt, was eine erhebliche unterschiedliche Versorgung der einzelnen Haushalte zur Folge hat, je nach dem etc. Man braucht es nicht weiter auszuführen. Wenn der Bundeswirtschaftsminister bereits die Brennstoffversorgung der Hausbrandverbraucher und Kleinverbraucher im Kohlenwirtschaftsjahr 1952/53 „grundsätzlich geregelt“ hat und dabei sogar, wie berichtet wird, „auch eine gewisse Erhöhung der Hausbrandmenge vorgesehen“ ist, so ist der Kredit eines solchen Optimismus nach den bisherigen Erfahrungen nicht gerade groß. Er dürfte auch nicht größer werden, wenn etwa am 31. März die restlichen 7 1/2 Zentner für den Winter 1951/52 noch freigegeben werden sollten. Bei aller Berücksichtigung der bestehenden Schwierigkeiten für die Ofenheizer, die keine sonstigen Hilfestellungen haben und sich mit den Resten begnügen müssen, muß jedenfalls noch etwas Besonderes getan werden, zumal doch gewisse Vorkehrungen, die im Sinne einer kleinen Reserve für sicherlich wichtige Gewerbe getroffen werden könnten, schließlich ja auch auf Kosten des Hausbrands gehen. Das Wirtschaftsministerium wird sich wohl auch angelegentlich damit befassen, daß in gewissen nordwest- und norddeutschen Ländern die Hausbrandzuweisungen größer gewesen sein sollen als hier bei uns. Ist es in Düsseldorf etwa größer als in Karlsruhe? A. n.

Hygiene und Politik

In Millionen von Büchern, Broschüren und Zeitungsartikeln impfen eraste Wissenschaftler, Propheten und Charlatane der Hygiene den Publikum ihre Weisheiten ein, um sie auf den Weg der Gesundheit zu führen und dem Hoer der Krankheiten den Zugang zum menschlichen Körper zu veranlassen. Verlängerung des Lebens um jeden Preis ist die Parole, das Jenische als die Garantie für endlose Lebensfreude ist ein schöner Traum, an den man nicht mehr zu glauben wagt. Hier auf Erden soll das Lebenselixier entdeckt und wirksam werden. Hygiene ist fast schon ein so gutes Geschäft wie Astrologie und Kosmetik. Jung sein und vor allem scheitern, will jeder und jeder die neugierigste Großmutter als Tanzgirl wird zum Weltidol. In solch einem Widerspruch zu solchen Phantasmen und Schwärmen steht die Wirklichkeit. Eine Sportbeobachtung in Köln hat kürzlich eine ihrer Baudirektoren beobachtet, eine größere Zahl von Mädchen über ihr Wissen um die Funktionen des menschlichen Körpers und seine Gesunderhaltung zu befragen. Sie legte 383 Befragungsergebnisse (198 Textarbeiterinnen, 189 Putzfrauen, 5 Friseurinnen, 18 Abkürzlerinnen und 14 SchülerInnen der Frauenfachschule für Bekleidungsarbeiten) einem Fragebogen mit 32 Fragen vor. Das Resultat war wahrhaft erschütternd: Nur ein Viertel der Befragten wußte über die Funktionen des menschlichen Körpers Bescheid, nur 23, wozu der Körper Nahrung braucht, nur 22, welche Aufgaben im Haushalt des Leibes die Nieren haben, nur 42, warum man die Hände sauber halten soll. Sie verwechselten Hygiene mit Hühnerfleisch und glaubten wohl, Reinlichkeit sei eine Zier vor allem aus erotischen Gründen. Nur 23 wußten, an welchen Krankheiten die meisten Erwachsenen sterben; viele von ihnen meinten, Geschlechtskrankheiten seien eine der häufigsten Todesursachen. Die normale Körperkerntemperatur kannten nur ein Drittel, und nur 12 von den Mädchen wußten, warum man

Zum Segen oder zum Fluch für Europa?

Vor der großen Schumanplan-Debatte des Bundestags
Von unserem Honorer Redaktionsmitglied

Nenn, im Januar. — Wenn in diesen Tagen die deutsche Öffentlichkeit auf eine Rundfrage zu antworten gehabt hätte: „Ist der Schumanplan schon angenommen oder nicht?“, so hätten wahrscheinlich sich nicht wenige zu der Ansicht bekannt, daß diese Entscheidung schon gefallen sei. So viel ist in den vielen Monaten schon über die europäische Stahl- und Kohlenunion geschrieben und geredet worden, daß sich öffentliche Ermüdungserscheinungen in der Öffentlichkeit zeigen, wenn das Wort Schumanplan fällt.

Dabei wird die große Bundestagsdebatte über die Ratifizierung dieses Plans heute und morgen noch einmal eine Generalüberprüfung aller Fragen bringen, welche die Bildung der europäischen Wirtschaftsunions auf diesen beiden Kernbereichen jeder Wirtschaft anwirkt. Das Bonner Parlament wird sich der Öffentlichkeit an diesen „großen Tagen“ als Stütze einer sachlichen Auseinandersetzung zeigen, in welcher die Anhänger und Gegner des Schumanplans ihre Gründe und Gegengründe darlegen und auf leidenschaftliche und überspitze Polemik verzichten wollen.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Arbeit durchgeführt werden kann, denn lange Debatten im Parlament haben ihre eigenen Entwicklungsgesetze. Aber beide Seiten jedenfalls haben gründliche Studien zum Schumanplan geschrieben und das Bonnerhaus wird einen Aufmarsch parlamentarischer Experten für Stahlherzeugung, Bergbau, Kohlenverkauf, Investitionen erleben. Diese Gebiete stehen für die breite Öffent-

lichkeit eine Art Geheimwissenschaft dar und die Behandlung dieser Probleme in ihren Einzelheiten wird viel weniger sensationell als viele andere Debatten werden. Aber es handelt sich dabei um Entscheidungen, die in das Leben von jedem einzelnen eingreifen und einschneiden können.

Auch die glühendsten Anhänger des Schumanplans haben immer betont, daß es sich um einen mutigen Sprung ins Unbekannte handle, und es ist die Stärke der Opposition und die Schwäche der Regierung, daß diese keinerlei Garantien für das Gelingen der Union geben kann, sondern das Vertrauen in die Zukunft fordern muß. Andererseits aber kann auch die Opposition nicht mit hundertprozentiger Sicherheit behaupten, daß die von ihr befürchteten und angekündigten schweren Schäden für die deutsche Wirtschaft durch die Union automatisch eintreten werden. Vom Wirtschaftlichen her gesehen sind wieder Gründe noch Gegenstände absolute Wahrheit. Es sind Annahmen, es sind fast Glaubenssätze und psychologisch gesehen, könnte man fast von einer Scheidung zwischen Optimisten und Pessimisten angesichts des gleichen Tatbestandes sprechen.

Dann auch die gründlichste Erörterung der Probleme führt immer wieder zu Fragen, auf die erst die Praxis antworten kann. Wird die Hohe Behörde der Kohle- und Stahlunion den Aufbau der deutschen Stahlindustrie hemmen? Die Regierung sagt mit gleicher Entschlossenheit nein, mit der die Opposition diese Frage

bejaht und keine Seite kann ihre Annahme beweisen, ohne nicht diese Hohe Behörde zu arbeiten begonnen hat. Der Kanalar spricht von dem Aufblühen in dem einheitlichen großen Marktgebiet, der Oppositionsführer von der Niederhaltung des deutschen Wirtschaftsaufstiegs durch die gleiche Entwicklung und erst die Wirklichkeit der kommenden Jahre wird die eine Prognose als die richtige, die andere als die falsche erweisen können.

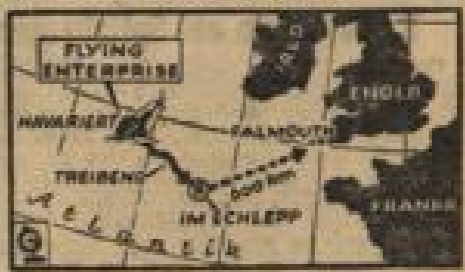
Denn faktisch liegen in dieser Union wohl beide Möglichkeiten beschlossen. Wer die apostrophische Behauptung der Opposition ablehnt, daß das Schumanplanrecht nichts anderes als die Verewigung des Besatzungsrechts sei, muß doch anerkennen, daß manche Möglichkeiten im Schumanplan gegeben sind, bisher durch die Besatzung ausgeübte Beschränkungen der deutschen Wirtschaft zu überheben. Wer dem Schumanplan als dem ersten großen Schritt zur europäischen Einigung für einen hoffnungslosen Optimisten hält, wird doch ehrlich genug sein müssen, anzugeben, daß sich diese Perspektiven für Europa in dieser Entwicklung beschlossen liegen. Es ist der große Fehler der bisherigen Diskussion über den Schumanplan geworden, daß in gegenseitiger Steigerung die einen ihn völlig in Schwarz, die anderen nur in Weiß gemalt haben, die einen kein gutes Haar an ihm ließen, die anderen nur Schönheiten in ihm sahen. Aber der Schumanplan wird von vornherein weder der Segen noch der Fluch für Europa und Deutschland sein. Er wird das werden, was man aus ihm machen wird. Er ist ein Weckruf, dessen Einlösung von der Zukunft abhängt, und deswegen ist die Entscheidung über ihn so schwierig.

So wird es seinen großen Nutzen haben, wenn die letzte und entscheidende Aussprache des Parlaments über ihn nochmals alles Für und Wider in sachlicher Form ausbreitet, damit von Anfang an erkannt wird, wo Gefahren drohen können. Es kann das Verdienst der Opposition werden, rechtzeitig auf Gefahren hinzuweisen wie es das Verdienst der Regierung werden kann, den Mut zum großen Schritt gefunden und bewiesen zu haben. In entscheidungsvollen Zeiten wird kein Staatsmann wegen seines Mutes zum Risiko zu tadeln sein. Aber es wird gut sein, zu wissen, daß man ein Risiko eingeht. Um so bedeutsamer wird der Entschluß sein, den der Bundestag fassen wird.

„Flying Enterprise“ im Zick-Zack

An Bord des von der Associated Press gecharterten Schleppers „Arbelle“ (AP). Weiße Schaumkämme und Südwestwinde mit Windstärke 4 verlangsamten am Dienstagmorgen die Fahrt des Hochgeschleppers „Turmoil“ und der im Schlepp liegenden „Flying Enterprise“.

Die jetzt wieder mit 65 Grad Schlagweite liegende „Flying Enterprise“ wird vom Wind immer wieder aus dem Kielwasser der „Turmoil“ gedrückt und fährt meist parallel zu deren Fahrtrichtung. Gelegentlich läuft der Amerikaner auch wider Zickzack-Kurs. Zu dem Rettungsconvoy gehören weiter der amerikanische Zerstörer „Willard Keith“ und der französische Schlepper „Arbelle“.



Der Kurs der „Flying Enterprise“

Bayern will Ernst machen

München (Eig. Ber.) In Bayern wird ein Gesetz gegen links- und rechtsextreme Organisationen beraten. Neben der KPD ist vor allem an neofaschistische Parteien gedacht. Nach dem Gesetzentwurf soll u. a. das Abhängen von bestimmten NS-Liedern wie des Horst-Wessel-Lieds, der Lieder „Volk ans Gewehr“, „Es zittern die morschen Knochen“ usw. das Tragen von Kennzeichen verbotener Organisationen wie Abzeichen, Uniformen oder Bilder, unter Strafe gestellt werden. Das soll auch für jede Unterstützung, insbesondere mit Geldmitteln, gelten.

Der bayerische Innenminister beschuldigt einen Teil der illustrierten Presse und der Zeitschriften eine Verherrlichung der Schuldigen des Nazi-Regimes durchzuführen, Geschichtsfälschung zu betreiben und dem Nationalsozialismus wieder Tür und Tor zu öffnen. Der Staat werde diesem Treiben eines Teils der Presse nicht mehr länger zuschauen können und unter Umständen gezwungen sein, der unbeschränkten Pressefreiheit Schranken zu setzen. Abgeordnete der CSU und SPD regten an, solchen Presseorganen das Druckpapier zu entziehen. Dr. Höger, bayerischer Innenminister, setzte sich für die Errichtung von Schnellgerichten, die im Gegensatz zu Sondergerichten nicht verboten sind, ein, um dem Neofaschismus und Linksextremismus zu begegnen.

Niemöller muß umkehren

Berlin (AP). Das sowjetische Flugzeug mit Kirchenpräsident Martin Niemöller an Bord, das am Dienstagmorgen von Moskau nach Berlin abgeflogen war, mußte wegen des schlechten Wetters nach Moskau zurückkehren. Niemöller wird für heute in Berlin erwartet. Er wird von Berlin aus im Flugzeug oder notfalls im Kraftwagen direkt nach Darmstadt weiterreisen, wo für heute eine Sitzung der Kirchenleitung anberaumt wurde. In dieser Sitzung will er auch über seine Moskau-Reise berichten. Die letzte der Privatbesuche Niemöllers mit Niemöller hatte Besprechungen mit einem sowjetischen Regierungsvertreter und deutschen in Moskau befindlichen Spezialisten.

Reuter zu Wirth und Niemöller

Berlin (AP). Der regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, bedauerte bezüglich des Besuchs des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth in Ostberlin, daß dieser nicht auch Westberlin besucht hätte. Wie hätte ihm denn unsere Flüchtlingslager gezeigt, und es ist kaum zu glauben, daß er dann bei seiner Behauptung, in der Ostzone läge es keinen Terror und keine Ungerechtigkeit gegeben zu haben.

Zu Niemöllers Moskautreue sagte Reuter, Niemöller erscheine ihm immer noch mehr „U-Boot-Kapitän“ zu sein als „Kirchlicher Würdenträger“.

Um Eckert

Freiburg (Eig. Ber.) Die Landtagsfraktion der sichbildenden CDU war sich gestern noch nicht darüber einig, ob in der bestimmt Landtagszeitung ein Mißtrauensantrag gegen den badischen Finanzminister Dr. Eckert (CDU) eingebracht werden soll. Die Verhandlungen zwischen der CDU-Fraktion und Dr. Eckert, um verhältnismäßig Wege eine faire und sachliche Bereinigung des Konfliktes zu finden, gingen weiter.

Bonn Anlaß zu Straßenschlacht in Jerusalem

Es ging um die Reparationen — „Die Polizei benimmt sich wie die Nazis“

Jerusalem (AP). Über 100 verletzete Demonstranten und Polizisten und eine der turbulentesten Szenen in der Geschichte des jüdischen Staates waren am Montag in Jerusalem das Ergebnis eines Anlasses der Regierung Ben Gurion, direkte Reparationsverhandlungen mit der Bundesrepublik aufnehmen zu dürfen.

Die Demonstration, die nach Mitteilung der Polizei größtenteils der ehemaligen Terrororganisation Irgun Kvat Lami angeschlossen waren und auf die Straße zogen, um gegen den Regierungsantrag zu protestieren, lieferte der Polizei eine rechtwärtige Straßenschlacht vor dem Parlamentsgebäude, durchbrach die von der Polizei errichteten Stadtrastgittern und zerstörten zahlreiche Fenster des Parlamentsgebäudes durch Steinwürfe.

Unter Einsatz von Tränengas, Rauchbomben und Gummikugeln und schließlich unter Abgabe von Schreckschüssen, ging die Polizei gegen die lebende Mauer vor, die sich ihrerseits mit Tränengas und Steinwürfen wehrte, und nahm 20 Personen fest. Erst beim Anrücken von Truppenverbänden konnte die Polizei, die ständig von Steinwürfen überschüttet wurde und selbst 30 Verletzte erlitten mußte, die Oberhand gewinnen und den Platz vor dem Parlamentsgebäude räumen. Die Straße blieb einem Schuttelad und war mit Tränengas aller Art und Glascherben überfüllt.

Im Parlament hatte Ministerpräsident Ben Gurion erklärt, Israel müsse für die von den Nazis an den Juden beanspruchten Verbrechen, die nie vergessen würden, Reparationen fordern. Die Bonner Regierung habe sich bereit erklärt, über die israelische Forderung von einer Milliarde Dollar Reparationen Verhandlungen aufzunehmen. Es bestehe kein Grund, daß die Mörder des jüdischen Volkes auch seine Erben werden sollten.

Als die Straßenschlacht auf dem Höhepunkt war und zahlreiche Fenster des Parlamentsgebäudes in Trümmer stürzten, erhob sich ein Aufruhr unter den Abgeordneten, die unter den Einwirkungen des hereinströmenden Tränengas imput — Kein Zweifel, daß jedes dieser Mädchen die modernsten Tänze beherrscht, alle Filmstars kennt und über die kosmetischen Mittel, mit denen man Händlinge und bessere ältere Herren fängt, verfügt. — Der Fragebogen beweist, daß es unserer Jugend an Wissen und wohl auch an allen Fragen der Hygiene fehlt. Die Zukunft unseres schwer angeschlagenen Volkes liegt in den Händen der Politiker. Nur die geistige, seelische und körperliche Hygiene kann uns zur Grundung führen. Das Thema hat viele Variationen. War sie nicht durchdenken, ist kein Politiker! r. z.

Der Fall Herlitzius

Hannover (dpa). Die zuständige Staatsanwaltschaft wird nach Mitteilung aus dem niedersächsischen Justizministerium wahrscheinlich die Aufhebung der Immunität des früheren Oberbürgermeisters von Osnabrück, Heinrich Herlitzius, als Landtagsabgeordneter beantragen, um Ermittlungen gegen ihn anstellen zu können.

Herlitzius wird, wie bereits schon berichtet, vorgeworfen, er habe sein Amt dazu mißbraucht, den Mann einer ihm befreundeten Frau in eine Immunität strömen zu lassen. — Zur Zeit sind, wie ein Vertreter der Justizministeriums erklärte, Ermittlungen gegen die Frau und den Schwager des in die Helianthel eingewanderten Mannes und gegen die beteiligten Ärzte im Gange.

Zu einer Verleumdung des Landgerichts Osnabrück, die Gotthard der Amtsleiter des städtischen Gesundheitsamtes und der Fach-

Ehard protestiert gegen Ausschreitungen

Amerikanische Soldaten beunruhigen bayerische Bevölkerung

München (dpa). Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hat den amerikanischen Landeskommissar für Bayern, darauf hingewiesen, daß die bayerische Bevölkerung wegen Ausschreitungen amerikanischer Besatzungsangehöriger gegen Deutsche beunruhigt ist. Der amerikanische Landeskommissar sagte Abhilfe zu.

In Rosenhof bei Grafenwöhr wurde in der Nacht zum Montag ein Gastwirt von einem amerikanischen Soldaten durch einen Messerstoich in den Bauch schwer verletzt. Der Wirt wurde ins Krankenhaus eingeliefert, die Militärpolizei nahm den Täter fest.

In Bamberg wurden Feuerwahrzeuge bei der Kontrolle der Kanalläufungen in dem von Benzin verwehrt Gebiet von amerikanischen Soldaten belästigt und mit Bierflaschen beworfen.

Ärzte der Heil- und Pflegeanstalt hätten nicht Übergabestimmungen, wird von niedersächsischen Sozialminister erklärt, daß sich nur die Diagnose unterscheiden hätten, nicht aber die Befürwortung zur Einweisung in die Anstalt. Aus den Akten gehe hervor, daß bei dem Gutachten der Anstalt keine fremden Einflüsse mitgezählt haben. Damit sei aber nicht gesagt, daß nicht versucht worden sei, fremde Einflüsse geltend zu machen.

Dachorganisation vorgeschlagen

Hannover (dpa). Der „Verband deutscher Soldaten, Bund der Berufssoldaten“ hat auf seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung in Hannover beschlossen, seine Beziehungen zu „Zusammenführung“ aller Soldatenverbände im Bundesgebiet fortzusetzen.

Dem VDSBV schreibt dabei allerdings, wie aus einer Verlautbarung hervorgeht, mehr eine Dachorganisation vor, unter der die einzelnen Verbände ihre völlige Selbständigkeit und Gleichberechtigung behalten.

Ehard protestiert gegen Ausschreitungen

Amerikanische Soldaten beunruhigen bayerische Bevölkerung

München (dpa). Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hat den amerikanischen Landeskommissar für Bayern, darauf hingewiesen, daß die bayerische Bevölkerung wegen Ausschreitungen amerikanischer Besatzungsangehöriger gegen Deutsche beunruhigt ist. Der amerikanische Landeskommissar sagte Abhilfe zu.

In Rosenhof bei Grafenwöhr wurde in der Nacht zum Montag ein Gastwirt von einem amerikanischen Soldaten durch einen Messerstoich in den Bauch schwer verletzt. Der Wirt wurde ins Krankenhaus eingeliefert, die Militärpolizei nahm den Täter fest.

In Bamberg wurden Feuerwahrzeuge bei der Kontrolle der Kanalläufungen in dem von Benzin verwehrt Gebiet von amerikanischen Soldaten belästigt und mit Bierflaschen beworfen.

63. Fortsetzung

Selten griff Burckhardt nach einer Zigarette. Aber allein in dem großen Bau empfand er den weiträumigen Rauch wohlfeil. Sein Weg durch die einzelnen Verkaufsstellen ging durch einen Abenteuer. Der Schein seiner Taschenlampe huschte über lebensgroße Kleiderpuppen und rief blaue Schatten hervor. Bei den Spielzeugständen grinsten ihm Affen und Teddybären an, und erstrocken wandte sich der Kommissar ab, als ihn die Lichter einer Katze anstarrten, die für ein Hatten- und Mäusevergiftungsmittel warb. Schließlich erreichte er den Vor der Sekretärin. Kurz darauf stand er in dem Konferenzsaal. Trotzdem Burckhardt nur einmal richtig innehatte des Geschäftsbetriebs an einem Morgen die Räume inspiziert hatte, fand er sich gleich zugeht. Der große Backensessel Rüdigers stand in seinem alten Platz in der Mitte der Breitseite des langen Tisches. Der Kommissar sah die Vorhänge der Fenster zu und schaltete die elektrische Beleuchtung ein. Eine Flut von Licht erfüllte den Raum. Nunmehr öffnete er die Tür zum Sekretariat, durchquerte es und betrat Rüdigers Arbeitszimmer. In der Dunkelheit tastete er sich zu dem Schreibtisch und ließ sich behutsam auf dem Platz von Rüdiger nieder. Durch die offenen Türen konnte er den hell erleuchteten Konferenzsaal sehen. Fast eine halbe Stunde saß er in Gedanken verunken an diesem Platz. Die unheimliche Stille wurde nur mühsam durch das Hupen eines Autos, das von der Straße heraufklang, unterbrochen.

Verwirrt schüttelte Burckhardt plötzlich den Kopf. Er suchte eine Antwort auf die Frage, warum Rüdiger an jenem Abend den Konferenzsaal aufgesucht und sich dort in dem Backensessel gesetzt hatte. Nach der Aussage der Sekretärin Ruth Ebinger war von einer Sitzung nie die Rede gewesen. War es nicht viel logischer, anzunehmen, daß Rüdiger den Besuchsden er erwiesene an jenem Abend noch erwartete, in seinem Arbeitszimmer zu empfangen beabsichtigte? Dann fiel Burckhardt der Schreie ein, den Peter van Dirk am Telefon vernommen hatte. Wo war Dorothea Rüdiger? Wer brachte Peter van Dirk nach Hause? Und warum, zum Kukuck, hatte Magdalena, als sie aus dem Sekretariat kommend den Konferenzsaal betrat, es entsetzt aufgeschrien, obgleich sie von ihrem Platz aus gar nicht in der Lage war, den Toten in dem Sessel zu sehen, genau so wenig wie er, Burckhardt, bismehr von dem Platz am Schreibtisch zu erkennen vermochte, ob sich in dem Sessel seine Person befand?

Alles Fragen blieb jedoch ohne Antworten! Die Stirn des Kommissars bedeckten sorgvolle

Falten. Verborg Magdalena ihm irgend etwas? Dieser Gedanke ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er zündete eine zweite Zigarette an und warf einen Blick auf den Telefonapparat, der auf dem Schreibtisch stand.

Instinktiv wählte er eine Nummer. In dem Hörer klang der Weckruf auf. Nichts. Keine Antwort.

In der Charlottenstraße schlief man fest. Burckhardt wählte die Nummer der Oese. Aber auch hier erhielt er keine Antwort. Er knipste die Schreibtischlampe an, nahm das Telefonbuch zur Hand und suchte die Nummer von Peter van Dirk. Diesmal bewies er eine größere Ausdauer.

Minuten hindurch summelte der Weckruf. Endlich klang eine Stimme auf. „Hallo!“ rief der Kommissar. Und dann noch einmal: „Hallo, wer spricht dort?“

„Schönen guten Abend, Herr van Dirk. Sie arbeiten noch. Dann entschuldigen Sie bitte die Störung. Ich bediene mich im Warenhaus Rüdiger. Ich möchte Sie bitten, mir eine Frage zu beantworten. Sie entsinnen sich, daß Magdalena Rüdiger aus dem Sekretariat kommend, dem Konferenzsaal betrat. Ihren Schrei vernahm Sie durchs Telefon. Es ist mir unverständlich, aus welchem Grunde Magdalena Rüdiger diesen Schrei ausstieß. So wie der Backensessel in dem Konferenzsaal normalerweise steht, war sie gar nicht in der Lage, zu erkennen, daß Moritz Rüdiger tot in dem Sessel saß. Der Sessel mit dem Toten muß verstellt worden sein. Können Sie sich genau der Stellung des Sessels erinnern, als Sie den Konferenzsaal betraten?“

„Wie bitte?“

„Das ist ja sehr interessant. Danach stand

bei ihrem Betreten des Konferenzsaales der Sessel so an dem Tisch, wie ich ihn jetzt sehe.“

„Nein, Rüdiger wurde nicht im Konferenzsaal erschossen.“

„Wo? Hier auf dem Platz, den ich im Augenblick inne habe. In seinem Büro und hinter seinem Schreibtisch.“

„Woher ich es weiß? Sehr einfach. Es gibt keinen zureichenden Grund, einzusehen, warum er den Besuch den er erwartete, nicht in seinem Arbeitszimmer empfangen haben soll.“

„Nein, Anasimer sagte ja, daß er nur durch das Licht, das auf den Flur fiel, veranlaßt wurde, das Konferenzsaal zu betreten. Es hat also irgendjemand Rüdiger aus dem Arbeitszimmer in den Konferenzsaal getragen und dort in den Sessel gesetzt. Dieselbe Person hat Sie aus dem Warenhaus nach Hause gefahren.“

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls ist folgendes anzunehmen. Rüdiger wurde von einer Hand erschossen, von der er es überhaupt nicht vermuten konnte. Leider gibt es eine ganze Reihe von Personen, die ihm nahestanden und ihn trotzdem nicht liebten. Gute Nacht. Entschuldigen Sie die Störung.“

Aus Gewohnheit fuhr Kommissar Burckhardt, nachdem er das Warenhaus verlassen hatte, am Polizeipräsidium vorbei. Seine Absicht, von hier aus schnurstracks nach Nonnensee zu fahren, erübrigte sich durch die Meldung, die inzwischen im Polizeipräsidium eingetroffen war.

„Die Leiche wurde in dem Park von Nonnensee vercharrt aufgefunden“, erklärte der Beamte, der ihn mit dieser Neuigkeit überraschte. „Die Überführung ist inzwischen angedordnet worden. Der Wagen ist unterwegs. Das Dienst-

cheppar auf Nonnensee hat zugegeben, daß es sich um die Leiche von Fraulein Dorothea Rüdiger handelt.“

„Die arme, alte Dorothea“, sagte Burckhardt grimmig. „Fast habe ich es mir gedacht, daß sie schon seit Wochen das Zeltliche geseugt hat!“

16. Kapitel

Drei Tage nachdem die Leiche von Dorothea Rüdiger exhumiert worden war, fand in der Beweisnahme der Prozesse gegen den Attentäter Quippo der letzte Termin statt.

Kurz vor Beginn der Sitzung wurde auf Antrag des Staatsanwaltes Thorberg die Öffentlichkeit von der Verhandlung ausgeschlossen. Die wenigen Prozeßbeamten, die sich jeden Tag in den Gerichtssälen einfinden pflegten, verließen erötzt den Raum. Ihre Empörung war um so größer, als der Verhandlungstermin nicht einmal in den Zeitungen gestanden hatte und sie durch den Beschluß des Gerichts um eine seltsame Sensation gebracht wurden.

Zu Beginn der Verhandlung gab Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein die Notwendigkeit einer nochmaligen Vernehmung verschiedener Zeugen bekannt, da einige Ereignisse, die in der Zwischenzeit eingetreten wären, nicht ohne Einfluß auf den Prozeß seien. Neben einigen Gerichtspräsidenten war Kriminalkommissar Burckhardt der einzige Zuhörer dieser Verhandlung. Er saß auf seinem alten Platz am Ende der ersten Bank hinter der Balustrade. In seinen Augen lag der Ausdruck einer selten bei ihm gezeigten Spannung. Abwechselnd sah er von dem Staatsanwalt zu dem Verteidiger des Angeklagten, Dr. Eschstruth, und von diesem zu dem Angeklagten selbst. Er dachte an die vielen Gespräche, die er in den letzten vierundzwanzig Stunden mit Eschstruth und Staatsanwalt Thorberg geführt hatte. Bei beiden war er auf viel Verständnis gestoßen.

(Fortsetzung folgt)

Prozess um Matisse-Bilder

Paris (AP). Die Tochter und der Schwiger-
sohn des berühmten französischen Malers Henri
Matisse haben einen Prozess angestrengt, um
wieder in den Besitz von 96 Matisse-Radi-
erungen und Stichen zu gelangen, die sich jetzt
im New Yorker Museum für moderne Kunst
befinden sollen.

Die Bilder sollen den Teil einer Sammlung
von 195 Werken von Matisse darstellen, die
Marguerite Matisse, die jetzige Madame Geo-
rges Duthuit, als Sicherheit für ein Darlehen
von 30 000 Francs (jetzt etwa 240 DM) im Jahre
1935 hinterlegt hatte. Das Ehepaar Duthuit
klegt nun auf widerrechtliche Aneignung gegen
Unbekannt, um zumindest für die Kunstwerke
in geeigneter Höhe entschädigt zu werden. Die
Kläger schätzen, daß die Stiche, die im Jahre
1938 einen Wert von 400 Francs pro Stück
repräsentierten, jetzt zusammen 16 Mill. Francs
(etwa 120 000 DM) wert seien. Die Bilder seien
sonstzeit der Baronin D'Erlander als Sicher-
heit für das Darlehen gegeben worden. Später
habe deren Tochter einige Werke aus dem
Haus der Baronin in ihre Villa nach Südfrank-
reich genommen, von wo aus sie durch mehrere
Hände gegangen und schließlich nach New York
verkauft worden seien, sagen die Kläger. Das
Ehepaar Duthuit streift ab, daß es früher jeg-
lichen Anspruch auf die Kunstwerke aufgegeben
habe.

Schweizer Himalaja-Expedition

London (AP). Die königlich-geographische
Gesellschaft in London hat mit Rücksicht auf
die weit fortgeschrittenen Vorbereitungen einer
schweizerischen Mount Everest-Expedition ihren
Plan aufgegeben, noch in diesem Jahr eine briti-
sche Bergsteigergruppe zum Gipfelsturm auf
den höchsten Berg der Erde auszusenden.

Briten und Schweizer können überein, daß es
unwünschenswert sei, beide Expeditionen gemein-
sam einzusetzen. Nach Auffassung bewährter
Everest-Alpinisten würden sich beide Gruppen
nur gegenseitig belasten.

Sollte es den Schweizern in diesem Jahre
nicht gelingen, das Gipfelkreuz auf dem Mount
Everest zu errichten, werden die britischen
Bergsteiger im Jahre 1933 den Versuch machen.

Südwestdeutsche Umschau

Neustadt (Weinstraße). Aus Eifersucht schoß ein
45 Jahre alter Franzose mit seiner Pistole auf
seine 23 Jahre alte Frau, die sofort zusammen-
brach. Unmittelbar danach riefete der Franzose,
Angestellter einer französischen Filmgesellschaft,
die Waffe gegen sich selbst und löste sich. Die
Frau liegt mit schweren Verletzungen im Kran-
kenhaus.

Hemshaus (Hm). Der Mühlkreis Meister der Lan-
despolizei Rudi Ruhlend erhielt als erster Landes-
polizist in Württemberg-Baden das Bundesver-
dienstkreuz am Bande. Ruhlend nahm im Früh-
sommer des Jahres 1931 an der Verfolgung von
Wildernern teil und konnte zwei stellen. Auf dem
Weg zum Gefängnis stieß ein dritter zu ihnen,
der den Überraschungsmoment auszunutzen, Ruhlend
mit Messerstichen in den Oberkörper ver-
setzte. Schwer verletzt verständigte Ruhlend die
Verfolgung durch Abgabe von Warnschüssen,
wodurch die Wilderndeckel tatsächlich noch
dingelst gemacht werden konnte.

Mesbach (H). Bei einem Ferienbesuch im Eltern-
haus führte ein junger Hauptlehrer der Mesbacher
Volksschule ein junges Pferd auf die Wiese. Das
Tier wurde unruhig, schloß ihm seine Stieße
mit, riß sich los und trat ihm in die Lebergegend.
Der Lehrer stürzte an launigen Blutungen.

Merschingen (H). Ein Arbeiter, der bei Dunkel-
heit von Neudorn nach Leutenbach ging,
hörte plötzlich ein lautes Zischen in der Luft und
sah plötzlich einen feurigen Schweif zur Erde

Narrenrezept über München

München (H). Für volle 33 Tage haben Prinz
Walzer und seine Prinzessin Christl ihre
Herrschaft in München angetreten und schwin-
gen das Narrenrezept über der Stadt. Der
Münchener Fasching sieht über 1400 Veranstal-
tungen vor, angefangen von den traditionellen
Christlbesuchen und Margueritenhällen über
Vegetarische, Andalusische und sonstigen
Nächten bis zu den berühmten Münchener
Künstler- und Studentenbällen Thunisk, Schwa-
bylon und Jurefren. Selbst die Steuerzahler
haben nicht auf einen eigenen Ball verzichtet.
Die „Mädchenhändler“, „Menschentresser“, „Ba-
nancendiebe“ und „Waschermadl“ haben eigene
Treffen.

Höhepunkt wird wieder der große Münchener
Faschingstag sein. Das Leihumverzeichnis
bereits jetzt erhöhten Publikumsverkehr und
hat sich entsprechend der Tradition auf Sonder-
schichten eingerichtet. Böse Menschen aber
schließen bereits Welten ab, wer von den Polli-
woren den Vogel im Rennen um den Besuch
der Ballie abschneiden wird. Weit an der Spitze
stehen München populärer Oberbürgermeister
Wimmer und Bayerns Justizminister, „Ochsen-
app“ genannt.

Angestellt im Badischen Kunstverein:

Bildteppiche von Johanna Schütz-Wollf

Daß edle Kunstwerke sich immer miteinander
vertragen, auch wenn sie sehr verschiede-
nen Stilrichtungen angehören, ist durch die
Kunst der Mittelalter hinreichend bewiesen,
das unbestritten romantisch begonnene Bau-
werke gotisch vollendete oder an gotische
Architektur Renaissance-Anbauern setzte.
Es ist wieder einmal in der gegenwärtigen
Ausstellung des Badischen Kunstvereins er-
wiesen, wo im Hauptraum unter riesigen Bild-
teppichen Beethoven-Plastiken von Bourdelle
stehen, obwohl gerade an diesen beiden
Künstlern der Bruch der Generationen deut-
lich wird. Johanna Schütz-Wollf, die in Ägypten
und bei Giotto ebenso Anregungen emp-
fing, wie bei Franz Marc und der Becker-
Modersohn, hat in ihren monumentalen Bild-
teppichen eine neue Ausdrucksform gefunden.
Der Teppich ist nicht mehr übertragene Ge-
mälde wie in der Renaissance und auch nicht
mehr Dekoration, sondern künstlerische Aus-
sage durch das Mittel der Weberei. Gewiß ge-
hen die Bestrebungen des Bauhauses in Des-
sen Vorstufe; aber dort blieb doch die Technik
das Primäre, eine Technik, die für Schütz-
Wollf letztlich nur Mittel der eigentlichen
künstlerischen Gestaltung blieb. Durch die
Verwendung des dunklen Untergrundes haben
sich ihre Figuren wie von dem Weltraum
selbst ab, sie leben ihr autonomes Leben einer
Metaphysischen Würde. Auch die farbigen
Metaphysischen werzelt Auch die farbigen
Arbeiten sind von verhaltenen Ernst. Kom-
positionen und Rhythmus sind von einer kos-
mischen Religiosität erfüllt. Ähnliches gilt
von ihren Holzschnitten. In denen die kraft-
volle Formgebung eines Schmidt-Rothluff nach-
klingt.

Erdbebenherd Anatolien / Sibirien des Morgenlandes

Von unserem Sonderkorrespondenten B. Gramlich

Nachdem im November 1932 ein schweres Erdbeben heim-
gesucht hat, erreicht uns heute die Nachricht, daß durch ein
starkes Erdbeben in der Provinz Erzurum 17 Dörfer zerstört wurden, wobei außerdem
hundert Einwohner den Tod fanden. Die Regierung in Ankara hat Hilfsmittel
mit Lebensmitteln und Zeltten in das Katastrophengebiet
geschickt, wo zur Zeit eine Kälte von über minus 35 Grad herrscht.
Der nachfolgende Bericht gibt Aufschluß über die geographische
und geologische Beschaffenheit dieses Erdbebenherdes.

Wenn man schon im September an ein
brennendes Kohlebecken in irgend eine Tees-
stube Erzurums treibt, dann glaubt man nach
dem dritten Anstoß des Rattern der Och-
senkarren und das Geschreie von Tausenden
von Kamelen zu hören, die auf unrauten Kara-
wanenwegen Teppiche und Rollen von Tüch-
ern nach dem Schwarzmeereshafen Trapezunt
bringen. Aber diese Zeit ist dahin. Nur die Erd-
beben sind geblieben. Die Häuser dieser Stadt
schlugen sich dicht an die Erde, als ob sie
Angst hätten, von einem Erdstoß abgeschle-
telt zu werden. Da rollt es auch schon dumpf
heran. Die Teetrinker horchen erschrocken auf,
um gleich darauf wieder erschrocken zu den
Gläsern zu greifen. Der große Oberlandomni-
bus, von Staub der türkisch-persischen Tran-
sitstraße ganz weiß bemalt, ist eben von den
hohen Bergen herab in die Stadt eingefahren.
Die panische Angst vor Erdbeben sitzt hier zu
Lande jedermann in den Knochen.

Gedächtnis an alten Farben

Es ist ein weiter Weg in diese entlegene türki-
sche Provinz. Von Kayseri, dem alten Cäsa-
ren, aus führt die Bahn dem Strombett des
Kizilirmak entlang nach Sivast. Um dann dem
Oberlauf des Euphrat nach in die östlichen
Provinzen der Türkei abzubiegen. Die ver-
stepte Hochebene Anatoliens bleibt zurück.
Eine Hochgebirgslandschaft von unüberseh-
baren Ausmaßen, die nach Transkaukasien und
dem nördlichen Iran überleitet, riegelt das
Hochplateau ab und macht die nordöstliche
Türkei mit einem Meer von schneebedeckten
Gipfeln und Klüften zu einer der unwirt-
lichsten Provinzen des Landes. In unzähligen

Keihen windet sich die Bahn durch diese ge-
waltige Höckerlandschaft, in der die beiden
Gewegewälle des Taurus und des Pontus zu-
sammenprallen und das gewaltige Gerüst der
türkischen Alpen bilden. Das Grau der Ge-
röllhalden und des nackten Gesteins wird von
kühler Vegetation beschönigt. Wo Farben
aufleuchten, spiegelt sich der mineralische Ge-
halt des Gesteins. Violette, gelbe, weiße und
rote Schichten deuten das Vorkommen von
Mangan, Schwefel, Kalk und Eisen an.
Braungrau sind die weiten Lavafelder. Das
Wasser der Euphrat oder Frat, wie ihn die
Türken nennen, ist rot, und der Klüftmark
trägt die Bezeichnung „roter Fluß“ nicht zu
Unrecht.

Alter Kern und junge Kruste

Sekt Sivast, einem bedeutenden Eisenbahn-
knotenpunkt, der die östliche Türkei mit dem
Westen und die Schwarzmeerküste mit dem
südlichen Mittelmeer zusammenklammert,
werden die Stadien spärlicher. Die Stations-
gebäude liegen einsam am Schienen-
strang, während die dazugehörigen Ortschaften
weitab in den engen Bergtälern zerstreut
sind. Die verkostete Landschaft duldet hier
nicht einmal die zu gemäßigten Schaf- und
Ziegenherden. Die Vereinamung dieses Land-
striches ist vollkommen. Wo die Bahn hält,
finden sich bettelnde Hände ein, die der Hun-
ger an den Schienenstrang treibt. Die Züge
sind voller Soldaten, die zu entlegenen Gar-
nissen an die Ostgrenze führen. Einzelne
zwischen Fluß und Feld, steigt die Bahn an.
Tunnel folgt auf Tunnel und Brücke auf
Brücke. Der Zug schmeißt durch Canco über
Terrassen und unter senkrecht ansteigenden
Wänden, durch Hebung und Senkungen der
Erdoberfläche, haben das Land zerstückelt und
Oberfläche mit scharfen Klüften und tief
eingesenkten Schluchten profiliert. Wo sich
das Tal weitet, liegt die Stadt Erzinced,
die vor zwölf Jahren von einem schweren Erd-
beben heimgesucht wurde. Jetzt ist nicht nur
der Bahnhof neu, sondern so weit man vom
Wagenfenster aus sehen kann, reihen sich
Neubauten an Neubauten. Sie sind nur ein-
wöckig. Durch die kräftigen Erfahrungen ist
man zu einer Bauweise gekommen, die Beton
mühsamer Stärke standhält und die bei star-
ken Erschütterungen durch das Einstürzen von
Mauerwerk die Katastrophe nicht noch ver-
größert.

Noch weiter östlich und bereits auf einer
Höhe von 2000 m ü. M. liegt die Provinzstadt
Erzurum, die über 34 000 Einwohner zählt.
Beide Städte liegen im Zentrum des Erdbeben-
gebietes und zu Pfülen großer Gebirgsstöcke
mit Gipfeln, die weit über die 1000-m-Grenze
hinausragen. Es ist ein eigenartiger Anblick,
über den Minarets und den Kuppeln der
Moscheen die Schneeberge zu sehen, die im
kalten Mondlicht in Marmos gebaut er-
scheinen. Mit der Stadt Kayseri ist die östlich-
sowjetische Grenze erreicht, wo der Ararat als
höchste Erhebung der Türkei eine Höhe von
5168 m erreicht.

Durch die „Stioth“ entstanden

Kleinassen ist in seiner heutigen Form ein
junges Land, das auf die Diluvialzeit zurück-
geht. Der Einbruch der Wasser trennte das
Land von der Balkanhalbinsel, mit der es ur-

sprünglich zusammenhing. Die gleiche Tier-
welt dieser und jenseits der Marmara weist
auf den einstigen kontinentalen Zusammen-
hang hin. Die „Stioth“ machte die Türkei zu
einer Halbinsel. Heute noch gelten zahlreiche
Expeditionen dem Ararat, wo Wissenschaftler
und Forscher nach den Spuren von Noah Archa
suchen. Auch die Flüsse Anatoliens weisen auf
die edgesehichtliche Jugend dieses Landes hin.
Sie sind noch nicht schiffbar, weil sie sich in
der Kürze der Zeit noch kein breites und tie-
fes Strombett schaffen konnten. In diesem Land
ist noch alles in der Entwicklung. Hebungen
und Senkungen führen zu heftigen Erdbeben-
ungen, die besonders in Ostanatolien oft zu
großen Katastrophen führen. Auch die vulka-
nische Tätigkeit ist noch nicht zum Stillstand
gekommen, und die letzten Ausbrüche liegen
kaum 300 Jahre — für die Erdentwicklung ein
Sekundenbruchteil — zurück.

Katastrophenlandschaft

Als ob sich dieses Unterfuge, dieses Deko-
scheuch auf die Bevölkerung dieser Katastrophen-
landschaft übertragen hätte, so ist das Schick-
sal der Armenier, die bis zu Beginn unseres
Jahrhunderts diese Gebirgslandschaft bewohnt
waren, unzweifelhaft tragisch und stets von
Todeschatten bedroht gewesen. Zu staat-
licher Macht sind sie nie emporgestiegen. So
wie hier an der Schwelle von Asien nach
Europa klimatische, landschaftliche, politische,
völkische und religiöse Gegensätze aufeinander-
prallen, so kämpften an dieser Grenze Assyrer
gegen Urmanner, Römer gegen Parther, By-
zantiner gegen Perser und schließlich Türken
gegen Russen. Und tief unter der Erde kämpfte
es mit. Die Geschichte dieses Landes, das man
als „Sibirien des Orients“ bezeichnet, seiner
Kriege und Wirren, seiner Naturkatastrophen
und Blütbilder ist noch nicht geschrieben. Wie
die unabherrschbare Gipfel des ehemaligen Ararat
Minors und der heutigen Wilajet Erzurum und
Kayseri liegt sie im Dunkel eisiger Schneestürme
oder im grauen Staub drückender Sommerhitze.



Simon Signoret als leichtes Mädchen und
Bernard Blier als Wirt vom „Big Moon“ spie-
len die Hauptrollen in dem französischen Film
„Scherke nach Vollmond“.

Nachtwandelnde Häftlinge

Wiesloch (H). Lange Zeit blieb der Polenz
eine Reihe städtischer Motorradfahrer ein
Rätsel. Bis bei einer Verkehrskontrolle auf
zwei jugendliche Untersuchungsgefangene zwei
jugendliche wurden, die nachts aus ihren Zellen
gegriffen wurden, die nachts aus ihren Zellen
ausgetreten waren, um ihre Freundinnen in der
Umgebung zu besuchen. Sie waren immer
pünktlich um 4 Uhr zurückgekehrt und hatten
die gestohlenen Motorräder in der Nähe des
Gefängnisses abgestellt.

Die Julia von Kreta verließ ihren Romeo

Tassoula Petrakogeorgis kehrte zu ihren Eltern zurück

Athen (H). Das Liebeskind der Julia von Kreta,
der 26jährigen, schwarzhaarigen Tassoula Petra-
kogeorgis, deren Wurzeln es auf der Insel Kreta
vor einhalb Jahren beinahe zu einem Bür-
gerkrieg gekommen wäre, hat ein liebes Ende
gefunden. Nach nur dreimonatiger Ehe verließ
die hübsche Tassoula ihren Romeo, den unter-
nehmungslustigen Costas Kefaloghianis, und
kehrte heimlich zu ihren Eltern zurück, von
denen sie nach ihrer Flucht mit Costas ver-
stoßen worden war. Die beiden waren eines
Tages in die Berge von Kreta entflohen, weil der
Vater Tassoulas, Manolis Petrakogeorgis, ein
reicher Grundbesitzer und Mitglied des grie-
chischen Parlaments, von einer Ehe mit Costas
nichts wissen wollte. Ein Bataillon griechischer
Soldaten suchte mehrere Tage lang nach dem
geflohenen Liebespaar, bis es endlich glückte,
die beiden jungen, verliebten Menschen in einer
Höhle aufzufinden. Costas Kefaloghianis wurde
wegen unerlaubten Waffentragens zu 14 Mo-
naten Gefängnis verurteilt, vor drei Monaten
jedoch vom griechischen König begnadigt, wor-
auf sich Tassoula und Costas sogleich in einem
Kloster trauen ließen.

Die junge Ehe verlief jedoch ganz anders als
das junge Paar geglaubt hatte. Eine Szene folgte
der anderen und schließlich wählte sich Tassoula
keinen anderen Ausweg mehr, als zur Polizei-
station in Heraklion zu gehen und um Obdach

nachzusuchen. Costas folgte ihr und behielt sie
an, doch bei ihm zu bleiben. Aber Tassoula be-
hielt auf ihrem Entschluß, zu ihren Eltern zu-
rückzukehren. Als sie die Schwelle des Eltern-
hauses wieder überschritt, kam es zu einer
rührenden Szene. Tassoula kniete vor ihrem
Vater nieder und hat unter Tränen um Verzei-
hung, ihre Mutter fiel vor Aufregung in Ohn-
macht und ihre Geschwister begannen laut zu
schreien. Manolis Petrakogeorgis klopfte seiner
Tochter schließlich beruhigend auf die Schul-
ter und nahm sie wieder in den Kreis der Fa-
milie auf.

In Kreta ist man nun neugierig wie die mo-
derne Julia und Romeo-Tragödie weitergehen
wird. Nach den auf der Insel üblichen Sitten ist
es unverzeihlich, wenn eine Frau ihren Mann
verläßt. Die Ehre des Mannes kann nur durch
das Blut der Frau oder eines ihrer Verwandten
wieder hergestellt werden. Die Polizei hat be-
reits entsprechende Vorkehrungen getroffen,
um ein Blutvergießen zu verhindern.

Internationales Tanztornier

Frankfurt/Main (AP). In einem großen inter-
nationalen Amateur-Tanzturnier in der Frank-
furter Festhalle holte sich das englische Meister-
paar, das Ehepaar James und Olive Cullip,
den ersten Preis. Besonders gut gefiel das Sie-
gerpaar, das auch bei den britischen Festspi-
elen im vergangenen Jahr die Meisterschaft er-
langte, in seinem langsamen Foxtrott. Ihre Zu-
gabe, eine Samba, wurde vom Publikum mit
begeistertem Applaus aufgenommen. Den zweiten
Preis erhielt das achtfache deutsche Meister-
paar Herr und Frau Otto Teipel aus Wies-
baden, deren Kür, ein ausgelegener Rheinlän-
der, von den Zuschauern mit großem Beifall
belohnt wurde. Das dänische Paar Holger und
Kirsten Nielsen, das an dritter Stelle folgte,
wurde besonders im Wiener Walzer. Vierte
wurde das französische Paar René und Jaque-
line Foucard, die mit ihrem Tango und der Kür,
einem Rumba, das Publikum begeisterten.

Protest gegen Harlan

München (AP). Die Schaffung eines Gesetzes,
das ein Berufsverbot für Velt Harlan ermög-
lichen würde, forderte der Vorsitzende des
„Landesrats für Freiheit und Recht“ Franz
Fackler auf einer Protestkundgebung gegen die
Aufführung des Films „Unsterbliche Geliebte“
in München.

Kulturnotizen

Die bisher umfangreichste Kunst-Ausstellung
wird vom 3. bis 31. Januar im Kunsthaus Er-
zell, Meran, ein Drittel der rund 1500 Werke,
die anschließend in allen größeren Städten der
Bundesrepublik gezeigt werden sollen, gehören
dem wissenschaftlichen Leiter der Ausstellung,
dem hannoverschen Kunstsammler Dr. med.
Wendt. Sie sind fast alle auf Holz gemalt und
stammen zum größten Teil aus Rußland, einige
aus Griechenland, der Rest aus Rumänien und
Serbien.

Rothenburg erhält eine Gemäldegalerie. 30
Werke zwischen Gotik und Moderne aus dem
Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlung
in München werden im Zuge der Dezentralisierung
der Bayerischen Kunstschätze in Kurze nach Rothen-
burg überführt werden. Durch diese Leihgabe
von Meisterwerken erhält Rothenburg o. T. eine
wertvolle Gemäldegalerie, die in dem für diesen
Zweck hervorragend geeigneten Jakob-Schulhaus
untergebracht und Pfingsten 1933 eröffnet werden
wird.

Die UNESCO hat die Bürgerchaft für eine sechs-
jährige Geschichte der Menschheit übernommen,
die sechs Darstellungen berücksichtigen und nationale
Vorurteile beseitigen soll. An dem Werk arbeiten
31 Wissenschaftler aus der ganzen Welt mit. Es soll
später in einer verkürzten zweibändigen Ausgabe
für Schulen und Universitäten und als einbändige
Ausgabe mit 190 Seiten Umfang erscheinen.

Die städtische Oper Berlin beschäftigt im
nächsten Frühjahr die deutsche Erstaufführung
der deutsch-französischen Oper „Lescaux“ von
Paul Liébert und Heinrich Strobel her-
zuführen.

Nach der erfolgreichen Uraufführung der neu
aufgefundenen Oper „Ivan“ von Georges Bizet in
Bordeaux haben die Sibirischen Bühnen Köln sich
das Recht der deutschen Erstaufführung gesichert.
Paul Hindemith, der seit Oktober an der Uni-
versität Zürich als Ordinarius für Musikwissen-
schaften wirkt, wird Anfang März 1933 in Ham-
burg mit dem philharmonischen Chor des Reichs
als Fiedler jüngst mit im Garten nicht auf-
führen.

Ist Jazz Amerikas Musik?

Man hört so viel davon, daß der Jazz in
seinem Ursprungsland, in den Vereinigten
Staaten, in seinen letzten Zügen liege. Man ist
überhaupt dazu geneigt, amerikanische Musik
mit Jazz zu identifizieren, Tatsache aber ist,
daß Jazz wohl tiefer bei der breiten Masse des
amerikanischen Publikums Fuß gefaßt hat, daß
er aber keineswegs eine führende Rolle spielt.
Trotzdem hat die Jazzmusik einen nicht zu
unterschätzenden Einfluß auf die Entwicklung
der „amerikanischen Musik“ von heute ge-
nommen.

So weist zum Beispiel die sehr populäre Hill
Billie-Musik deutlich Züge des Jazz auf. Die
Hill Billie-Lieder sind eine große Gruppe
innerhalb der populären amerikanischen Musik.
Sie sind aus alten amerikanischen Volksliedern
und der Dixieland Musik des Südens entstan-
den. Hill Billie ist sehr beliebt, der amerikani-
sche Soldatensender in Europa bringt täglich
eine geschlossene Hill Billie-Sendung. Diese
Lieder gibt es in ungeschätzten Mengen, sie haben
sich zu einer seltsamen Art von Volkslied ent-
wickelt und sind besonders in Mittelwesten
und Süden bekannt.

Gibt es überhaupt einen festen Begriff von
„amerikanischer Musik“? Amerika ist groß,
und Musik ist in solchen Räumlichkeiten immer
landschaftlich gebunden. Es ist in Wirklichkeit so,
daß die „amerikanische Musik“ sich aus be-
stimmten Gesichtsrichtungen zusammen-
setzt, die nebeneinander existieren und sich in
den einzelnen Gegenden verschiedener Belieb-
theit erfreuen.

Eine dieser Gesichtsrichtungen haben wir
schon in den Hill Billie-Liedern festgestellt.
Eine zweite, rein volkstümliche Gruppe, setzt
sich aus den Cowboy-songs des Westens zu-
sammen. Das sind echte Volkslieder, die von
den Pionieren geschaffen wurden und deren

letzte Wurzeln über den Ozean herüberreichen.
Aus ihnen spricht die Romantik des Lager-
feuers und die Melancholie eines Lebens in den
unendlichen Prärien des Westens.

Jazz selbst ist heute in Amerika noch ebenso
populär wie vor 30 Jahren, wenn auch viele
seiner Ableger, wie Be-bop, Swing-time und
Bogie-Wogie inzwischen Schiffbruch erlitten
haben. Der reine, älteste und unkultivierteste
Jazz ist Dixieland. Das sind die kleinen Kapel-
len, die ihre Melodien narsst-zusammen spielen,
dann jeden Instrument eine Solopartie erlau-
ben, wobei es von den übrigen begleitet wird,
und sich dann wieder zu gemeinsamem Aus-
klang finden. Hier bleibt es der Nase eines
jeden Musikers überlassen, sich mit seiner
Improvisation ohne Noten zurechtzufinden.
Diese Kapellen setzen sich aus traditionellen
Instrumenten zusammen, ohne die sich kein
Dixieland spielen läßt: Posaune, Trompete,
Klarinette, Klavier, Gitarre, Schlagzeug und
Baß. Geburtsstadt des Dixieland ist New
Orleans.

Zu keiner dieser Gruppen, die bis jetzt er-
wähnt wurden, kann man Namen zitieren wie
Frank Sinatra, Bing Crosby, Doris Day oder
Dinah Shore, Namen, die wir auch in Europa
nur Genüge kennen. Diese Gesangssozialisten
repräsentieren eine vierte, wohl die größte
Gruppe innerhalb der populären amerikani-
schen Musik. Sie ist weder an eine Landschaft
noch an ein Volk gebunden. Sie entsteht in den
Verkettungen der Schlagwerkmeister und wird
über unzählige Rundfunksender und große
Schaubühnen suggestiv verbreitet. Der Name
„Tin Pan Alley“ sagt hier alles. Tin Pan Alley
ist ein Trast von Musikverlagern, der seinen
Sitz in Manhattan hat, und vom Rumba über
Fox bis zum Walzer alles zur Denkbare an
Schlagern „macht“.

Günther A. Rupp.

„Net ganz gebacke“

Notwendige Vorarbeit: Der Gerichte muß viel... Diese Erfahrung sei zum Trost heran... Straßbahnverwaltung nicht auf den Gedanken kommt...

Ort der Handlung: Karlsruhe. Zeit: Winter, morgens 8 Uhr. Mitwirkende: ein Straßenbahnwagen, ein... Straßbahnfahrer, ein Zwanzigmarktschein, Publikum.

Im Hintergrund: ein Kloak. Kann man sehen: Fremdenverkehrswerbung. Also: ein Morgen wie jeder Morgen um diese Zeit...

Dieser Fremde war allen Anschein nach ein Frankfurter. Kein Frankfurter Würstchen mehr... sondern so um die Vierzig herum. Im richtigen württemberg-badischen Schwabensaler...

Nun, das wäre alles kein Grund, um über die Linie 1, Wagen 97, eine Spitzze zu schreiben... Aber er wollte mit einem Zwanzigmarktschein zahlen...

Der Frankfurter Einseitiger im Fremdenverkehr sprach ab, über die Straße und zum Kloak... Scherzfrage: Wer oder was kann die volkstümliche Bezeichnung „net ganz gebacke“ für sich beanspruchen?

Jetzt positiver Jugendschutz!

Empfindliche Strafen für pflichtvergessene Eltern

Neues Bundesgesetz soll die Jugend vor sittlicher Gefährdung und Verwahrlosung schützen

Mit wachsender Besorgnis verfolgte die Öffentlichkeit in den letzten Jahren die erschreckend zunehmende Jugendkriminalität sowie die Gefährdung und Verwahrlosung eines großen Teiles jugendlicher infolge verfallener Familienverhältnisse...

Es gibt aus jüngster Zeit einige treffliche Beispiele dafür, daß gedankenlose oder verantwortungslose Erwachsene oft die wahren Schuldigen sind... die von einigen Monaten eine alte Frau am Engländerplatz niederschlug...

Der Bundespräsident unterzeichnete ein neues Gesetz, das sich in erster Linie auf die Verantwortung und das Verantwortungsbewußtsein der Eltern und Erziehungsberechtigten bezieht...

Andere Mädchen sind ja auch dort... die nachher, wenn sie aufgeführt worden sind... Es gibt Fälle, in denen beispielsweise eine alleinstehende Mutter ihre beiden halbwüchsigen Töchter abends fortzuschickt...

Wie groß die Gefährdung der Jugendlichen zur Zeit ist, veranschaulichen einige Zahlen aus dem letzten Jahresbericht des Karlsruher Jugendamtes... Unter gerichtlich angeordneter Strafaufsicht stehen alleine in unserer Stadt 254 Jugendliche...

Keine Strafen für Jugendliche. Wie groß die Gefährdung der Jugendlichen zur Zeit ist, veranschaulichen einige Zahlen aus dem letzten Jahresbericht des Karlsruher Jugendamtes...

gandliche unter 16 Jahren nicht teilnehmen; die Anwesenheit dabei kann ihnen bis 22 Uhr gestattet werden... öffentliche Spielhallen, zur Teilnahme an Glücksspielen sowie zur Benutzung von Glücksspielgeräten dürfen Jugendliche unter 16 Jahren nicht zugelassen werden...

Die Öffentlichkeit muß mithelfen. Wie man sieht, beabsichtigt das neue Bundesgesetz keineswegs, neue Verbote oder Strafen zu schaffen...

Die Öffentlichkeit muß mithelfen. Wie man sieht, beabsichtigt das neue Bundesgesetz keineswegs, neue Verbote oder Strafen zu schaffen, sondern einen positiven Jugendschutz zu ermöglichen...

Die Meinung der Leser

Wer ist für wen da? Eine für die Altbahn-Fahrer wenig angenehme Erfahrung schildert ein Leser in dem folgenden Brief:

Wenn die Altbahn-Fahrer in Karlsruhe anfangen sind und sich dann meist im Laufschritt zur Haltestelle der Straßenbahn begeben, müssen sie sehr häufig feststellen, daß die Straßenbahn gerade dann abfährt, wenn die vordersten Anstehenden das Straßenbahnhäufchen erreicht haben...

Günther Leyer, Hippurr, Lebnachstr. 4.

Kurze Stadtnotizen

Geburtsliste. Elektro-Installateurmeister Ernst Neef, Rosenstraße 21, vollendet heute sein 75. Lebensjahr... Veranlassung für Verlobte und Eheleute. August-Dür-Strasse 4, parterre, Sprechstunden Montag und Donnerstag, 17-20 Uhr...

Sterbefälle vom 7. und 8. Januar. 7. Januar: Otraver Hanneberg, Verkäuferin, Lebnachstr. 21 (80 J.); Sutter, Catharina, geb. Pleiss, Engenstraße 4 (73 J.); Gerstner, Marie, geb. Spiegel, Herrensstr. 46 (90 J.); Heimeländer Pauline, geb. Lohr, Gerwigstr. 26 (76 J.); Reimann Martina, geb. Wike, Lisenstraße 1 (81 J.).

„Ein wirklicher Vater der Stadt“ Stadtrat dankt Oberbürgermeister Töpfer und beifügt sein Rücktrittsgesuch. In seiner gestrigen außerordentlichen, nichtöffentlichen Sitzung behandelte der Stadtrat als einzigen Tagesordnungspunkt das Gesuch des Oberbürgermeisters um Zurücktrittsgesuch...

„Ein wirklicher Vater der Stadt“

Stadtrat dankt Oberbürgermeister Töpfer und beifügt sein Rücktrittsgesuch

In seiner gestrigen außerordentlichen, nichtöffentlichen Sitzung behandelte der Stadtrat als einzigen Tagesordnungspunkt das Gesuch des Oberbürgermeisters um Zurücktrittsgesuch...

Bürgermeister Heurich erklärte eingangs, es sei so gut wie sicher, daß das Gesuch des Oberbürgermeisters genehmigt und daß also die Amtszeit unseres Stadtoberhauptes demnächst zu Ende gehen wird... Der Stadtrat dankt dem Oberbürgermeister Töpfer für sein Verdienst um die Stadt Karlsruhe Dank zu sagen.

Wie wird das Wetter? Übergang zu unbeständigem Wetter. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Am Mittwoch bei etwas auftrübendem wolkenstreichigen Winden in den Niederungen Nebelbildung im ganzen aber stark abkühlt und von Westen her allmählich übergrifende Niederschlagsbildung...

Schneebericht vom Schwarzwald. Badensbrunn 8 cm Harsch, Freudenstadt 12 cm stellenweises Harsch, Karlsruhe 15 cm Harsch, Herrnsheim 15 cm Harsch, Hundenack 20 cm stellenweises Harsch, Unterrotfild 20 cm fester Altschnee, Hornsgründe 25 cm Harsch, Bühlstein 30 cm Harsch, Schillkopf 40 cm Harsch, Kniebis 20 cm stellenweises Harsch, Trüben-Gönten 20 cm Harsch, St. Margen 20 cm Harsch, Hiltensbrunn 20 cm fester Altschnee, Rothaus 40 cm fester, Tilsen 20 cm fester Altschnee, St. Blasien 20 cm Harsch, Bernau 40 cm fester Altschnee, Mennsdorfwald 40 cm fester Altschnee, Hengenbrunn 60 cm fester Altschnee, Feldberg-Gipfel 85 cm fester Altschnee, Belchen 80 cm stellenweises Harsch, Scheufelswald 45 cm Harsch.

Rheinwasserstände. 8. Januar. Konstanz 276 (-1), Reutlingen 126 (+14), Straßburg 200 (-1), Karlsruhe-Maxau 273 (-12), Mannheim 242 (-12), Cuxh 188 (-18).

Hypnose und Suggestion. Erik Morel sprach am Sonntagabend im Kleinen Saal der Stadthalle über den Wesen der Suggestion und Hypnose. Experimente führten das Publikum anschaulich in Wirkung und Wesen der geheimnisvollen Kräfte ein.

Der Vortragende verzeichnete bewußt auf gewisse „Jahrmakulatur“ und blieb dabei und nicht. Viele Personen aus dem Saal stellten sich für seine Experimente zur Verfügung. Am Ende wurden die drei Teilgrade demonstriert und gezeigt, wie sich die vegetativen Lebensfunktionen steigern lassen.

Der zweite Teil des äußerst lebhaften Vortrags mit noch interessanteren Experimenten ist für Samstag, 12. Januar, vorgesehen.

Brand in einer Tubenfabrik

Gegen 13 Uhr brach gestern im Dachstuhl einer Tubenfabrik in Berghausen ein Feuer aus, das in einer größeren Menge Padmaterial und halbfertiger Tuben aus Nahrung fand.

Bis 1954 beim Staatstheater verpflichtet

Wie wir erfahren, sind die beiden Operntenor Christof Reifend und Josef Walden von Staatsintendant Wolff für die kommenden zwei Spielzeiten bis 1954 fest an das Badische Staatstheater verpflichtet worden.

Abwassertechniker tagen in Karlsruhe

Die Abwassertechnische Vereinigung (ATV), Untergruppe Württemberg-Baden, hält am 18. und 19. Januar in Karlsruhe ihre 2. Untergruppenversammlung ab. Nach vier Kurstreffen am ersten Tag fahren die Tagungsteilnehmer am 2. Tag zur Besichtigung der Klärwerke nach Baden-Baden.

Auszeichnung bewährter Kraftfahrer

Die Verkehrsbehörde der Stadt- und Landkreise Karlsruhe teilt mit, daß auf Antrag bewährte Kraftfahrer eine Auszeichnung der Bundesverkehrsbehörde erhalten. Ausgezeichnet können solche Kraftfahrer werden, die eine unfallsfreie Fahrzeit von 10, 20, 30 oder 40 Jahren nachweisen und in dieser Zeit keinen Verkehrsunfall schuldhaft verursacht haben.

Arbeitsjubiläum

Vor kurzem konnten bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe Aktiengesellschaft, vorm. Hehl & Neu, wiederum eine Anzahl treuer Mitarbeiter Arbeitsjubiläum feiern. Auf eine 50-jährige Betriebszugehörigkeit konnte zurückblicken: Karl Malach, Nähmaschinen-Monteur. Sein 40-jähriges Gedächtnisjubiläum feierte Abteilungsleiter Karl Schnepf. Für 35-jährige treue Dienste wurden geehrt die Werkmeister Ludwig Martin, Paul Völker und Leo Behringer.

ESG Karlsruhe schlug Pfalzvertretung

Eine Karlsruher Tischtennis-Mannschaft, die aus Claude Rougemont, Roth und Bösebeck von der ESG Karlsruhe bestand, errang in Kaiserslautern gegen die beste Pfalzvertretung einen sehr beachtenswerten 3:2-Sieg. Die Karlsruherer Mannschaft, die sich aus der Pfälzmeisterin Gertrud Kuhnle, dem mehrfachen Pfälzmeister Rumm und dem polnischen Spitzenspieler Rudyk zusammensetzte, mußte die Überlegenheit der Karlsruherer anerkennen. Die Siegnetze für Karlsruhe haben die für die ESG stützende französische Jugendmeisterei, das Herrendoppel Bösebeck/Roth und das gemischte Doppel Rougemont/Bösebeck. Nach diesem Ergebnis darf man sich das Ziel setzen, die Karlsruherer gegen die Vertretung des Rheinlandes am 20. 1. in Trier gegeneinander zu stellen.

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Große Haus: 18.30 Uhr. „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. 8.50 Uhr. „Der Fall Winslow“, Schauspiel von T. Nattigan. Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 18.-19. Jahrhunderts, Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönbauer und Sonderausstellung „Griechenland“ (18-19 und 14-16 Uhr). Badisches Kunstmuseum: „Beethoven“ von Augustin Bourdelle, Plastik und Graphik; Johanna Schüller-Wolff, Bildhauerei und Holzschnitt (10-4 Uhr). Landeseinrichtungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eng. Bittlerstr.): Vivarium (10-4 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Szenen zum Vollmond. - Luzer: Hanna Amon. - Pall: Wenn die Abendglöckchen klingen. - Rodell: Gehalt! Gehalt! Gehalt! - Schauburg Die Dabarry. - Altes: Schiller als der Tod. - Kammer: Lichtspiele Durch: Der goldene Selenderr. - Markgräber-Theater: Durich: Tumbak, der Herr des Urwaldes. - Rheinzeit: Vom Schicksal verweht. - Scala Durich: Farfaren der Liebe.

Im Muns-Saal dürfte sich am Samstag das Publikum von den Fortschritten seines jungen Karlsruher Cellisten überzeugen, dessen Entwicklung deshalb vielversprechend ist, weil sie außerhalb der üblichen Schulübungen verläuft. Gerhard Mantel ist keiner der zahlreichen Virtuosen, die sich die Podiumsbereitigung durch stumpfsinniges Training erworben haben, und die mit der Mühsal eines Tennisspielers (dieser Passagen herumerschmettern) Mensch ist mehr er ist Künstler. Seine Gestaltungskraft ist heute schon so enorm, und seine Darstellung mancher Partien der schwierigen Bachschen Solosuite, beispielsweise, konnte die Zuhörer in Atemlosigkeit über ihn kann man nur ermutigen; ermutigen zu noch mehr Leidenschaft, aber noch höherer und intensiverer Gestaltung; ermutigen, auf daß sich zur Lyrik Leidenschaft und Dramatik geselle. Die Mantel'sche Entwicklung nahezu vollendet. Was ihm noch zu tun bleibt, ist die Bewältigung der letzten Stufe, die Erlangung technischer Makellosigkeit, vollkommener Reichtum der Intonation auch in Kleinigkeiten, Schöpfung und Expression des Tones in jeder Phase, die schwebende Überflutigkeit, von Mantel diese letzte Läuterung noch zu fordern, wenn nicht sein Künstlerium als vornehmste Tatsache über seinem Leben stünde.

Das Programm brachte Werke von Andrea Caporale, Johann Sebastian Bach, Chopin und Beethoven. Die bedeutendste Leistung des Abends: Beethoven Solosuite, Beethoven A-Dur Sonate und Chopin Cellistate konnten mehr überzeugen als die Stücke von Caporale, die an einer erstaunlichen stilistischen Divergenz zwischen Solist und Begleitung litt. Ausgesprochen wie Gerhard Mantel den geschichtlich gewachsenen Gegenüberstand der verschiedenen Epochen stilistisch gerecht wurde, am Fingert walzte das Vater des Solisten, Professor Georg Mantel, seines Amtes als Begleiter.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Große Haus: 18.30 Uhr. „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. 8.50 Uhr. „Der Fall Winslow“, Schauspiel von T. Nattigan. Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 18.-19. Jahrhunderts, Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönbauer und Sonderausstellung „Griechenland“ (18-19 und 14-16 Uhr). Badisches Kunstmuseum: „Beethoven“ von Augustin Bourdelle, Plastik und Graphik; Johanna Schüller-Wolff, Bildhauerei und Holzschnitt (10-4 Uhr). Landeseinrichtungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eng. Bittlerstr.): Vivarium (10-4 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Szenen zum Vollmond. - Luzer: Hanna Amon. - Pall: Wenn die Abendglöckchen klingen. - Rodell: Gehalt! Gehalt! Gehalt! - Schauburg Die Dabarry. - Altes: Schiller als der Tod. - Kammer: Lichtspiele Durch: Der goldene Selenderr. - Markgräber-Theater: Durich: Tumbak, der Herr des Urwaldes. - Rheinzeit: Vom Schicksal verweht. - Scala Durich: Farfaren der Liebe.

Im Muns-Saal dürfte sich am Samstag das Publikum von den Fortschritten seines jungen Karlsruher Cellisten überzeugen, dessen Entwicklung deshalb vielversprechend ist, weil sie außerhalb der üblichen Schulübungen verläuft. Gerhard Mantel ist keiner der zahlreichen Virtuosen, die sich die Podiumsbereitigung durch stumpfsinniges Training erworben haben, und die mit der Mühsal eines Tennisspielers (dieser Passagen herumerschmettern) Mensch ist mehr er ist Künstler. Seine Gestaltungskraft ist heute schon so enorm, und seine Darstellung mancher Partien der schwierigen Bachschen Solosuite, beispielsweise, konnte die Zuhörer in Atemlosigkeit über ihn kann man nur ermutigen; ermutigen zu noch mehr Leidenschaft, aber noch höherer und intensiverer Gestaltung; ermutigen, auf daß sich zur Lyrik Leidenschaft und Dramatik geselle. Die Mantel'sche Entwicklung nahezu vollendet. Was ihm noch zu tun bleibt, ist die Bewältigung der letzten Stufe, die Erlangung technischer Makellosigkeit, vollkommener Reichtum der Intonation auch in Kleinigkeiten, Schöpfung und Expression des Tones in jeder Phase, die schwebende Überflutigkeit, von Mantel diese letzte Läuterung noch zu fordern, wenn nicht sein Künstlerium als vornehmste Tatsache über seinem Leben stünde.

Das Programm brachte Werke von Andrea Caporale, Johann Sebastian Bach, Chopin und Beethoven. Die bedeutendste Leistung des Abends: Beethoven Solosuite, Beethoven A-Dur Sonate und Chopin Cellistate konnten mehr überzeugen als die Stücke von Caporale, die an einer erstaunlichen stilistischen Divergenz zwischen Solist und Begleitung litt. Ausgesprochen wie Gerhard Mantel den geschichtlich gewachsenen Gegenüberstand der verschiedenen Epochen stilistisch gerecht wurde, am Fingert walzte das Vater des Solisten, Professor Georg Mantel, seines Amtes als Begleiter.

Kolpingbrüder auf großer Fahrt

Die beiden Kolpingbrüder Hans Cewe und Walter Bauer aus Köln, die am Dienstagabend im Kolpinghaus vor zahlreichen Besuchern ein abwechslungsreiches Programm bestritten, hatten sich ihr Motto „Kolpingbrüder auf großer Fahrt“ nicht schlecht aussucht. Sie waren in der Tat das, was man als „ganz groß in Fahrt“ bezeichnet. Obwohl von Beruf bessere Handwerker und auf kolpingbrüderliche Gebiete tätig, zeigten sie ihrem geliebten Beruf spendenden Publikum erstaunlich gute artistische und humoristische Leistungen.

Während Walter Bauer mit einem sehr unerschöpflichen Repertoire teils recht geistreicher Witze die Anwesenden ordentlich in Fahrt brachte, vollführte Walter Cewe in seinen überaus lebhaften Tempo die vertracktesten Fackelstreichereien. Er machte im Handumdrehen aus roten Tüchern grüne, blaue, weiße, bunte und schwebte in Höhe und wieder herab, zerriß Zeitungen, knüllte die Beile zusammen und schüttelte daraus wieder eine ganze La, er schobte sogar eine Anzahl einzelner Glühbirnen und holte sie an der anschließend verschluckten Schnur fein akrobatisch aufgeführt und sogar brennend wieder heraus. So herzerfröhlich über seine groteske Komik als Clown Cewe gelacht wurde, so große Stille und Spannung herrschte bei seinen Jongleurvorführungen. Jonglierte er doch, während er mit den Zähnen an einem Haken hing, mit brennenden Fackeln und eckigen Metallgeräten. Ein Meister auf dem Akkordeon war wieder Walter Bauer, der neben seiner Conference das Publikum noch mit seinen reinen musikalischen Darbietungen unterhielt. Bedenkt man, daß die beiden für einen sehr realen und zielbewussten Zweck arbeiten - die Reinsammlungen ihrer Tournee durch das Bundesgebiet dienen dem Wiederaufbau der zerstörten Kinderkassen in Köln, der Grabstätte Adolf Kolping's so kann man zu dieser Leistung nur sagen: Alle Anerkennung!

Hypnose und Suggestion

Erik Morel sprach am Sonntagabend im Kleinen Saal der Stadthalle über den Wesen der Suggestion und Hypnose. Experimente führten das Publikum anschaulich in Wirkung und Wesen der geheimnisvollen Kräfte ein. Morel klappte auf und entlockte dem interessierten Zuschauer die geheimen Welt der reaktionstüchtigen Menschen, in dessen Unterbewußtsein sich Vorgänge manifestieren oder auf Grund seelischer Beeinflussungen teilweise Sibirungen einstellen können. Der Vortragende verzeichnete bewußt auf gewisse „Jahrmakulatur“ und blieb dabei und nicht. Viele Personen aus dem Saal stellten sich für seine Experimente zur Verfügung. Am Ende wurden die drei Teilgrade demonstriert und gezeigt, wie sich die vegetativen Lebensfunktionen steigern lassen. Der zweite Teil des äußerst lebhaften Vortrags mit noch interessanteren Experimenten ist für Samstag, 12. Januar, vorgesehen.

Der „Rheinpfeil“ soll den „Rheingold“ entlasten

Wird die Denkschrift der Stadtverwaltung Erfolg haben? — Karlsruhe im Durchgangsverkehr des Jahres 1952

Die zahlreichen, über Karlsruhe führenden Expresstrassen in Richtung Schwaben-Italien wie der „Rheingold“, der Skandinavien- und der Holland-Italien-Expresstrassen deutlich zum Ausdruck, welche überragende Bedeutung die badische Rheinpfalz mit Karlsruhe als Mittelpunkt im internationalen Nord-Süd-Verkehr gewonnen hat. Demgegenüber vermag die „Wettbewerbs“-Route über Berlin-München-Bremmer nach dem Niederrhein des Eisenwegs Vorzug kaum noch aufzukommen. Kein Wunder also, daß bei der Europäischen Fahrplan-Konferenz in Oslo, die über Einsatz und Lauf der internationalen Züge und Kurswagen im kommenden Fahrplan zu befinden hatte, die beiden sich in Karlsruhe vereinigen Schnellzugstrassen Holland-Köln-Basel und Hamburg-Frankfurt-Karlsruhe-Basel besonders häufig zur Debatte standen.

und Abfahrtsstellen sowie in Basel (SBB ab 10.00, zurück ab 11.23) wertvolle Schweizer Anschlüsse gewonnen. Nur sollte dieses Zustreben für Hamburg-Besende höchst erwünschten Preiswerten D80-Schnellwagen erhalten! Hoffentlich kommen dann auch bald die längst fälligen Schnelltriebwagen Bremen-Hamburg-Karlsruhe-Basel, was bisher leider an den stockenden Wagenlieferungen der durch vordringliche Auslandslieferungen überlasteten Waggonfabriken scheiterte.

Um den West-Ost-Durchgangsverkehr über Karlsruhe ist es gegenwärtig bekanntlich sehr schlecht bestellt, und Pforzheim klagt mit Recht über mangelnde Berücksichtigung. Daher ist die Einrichtung eines neuen D-Zug-Verbindungs-Paars München-Wien, die mit Hilfe des Schnellzugspares Paris-Karlsruhe-München zustande kommt, als namhafter Fortschritt zu bezeichnen. (Bisher hat nur der sogenannte Orient-Express Frankreich mit München und Wien verbunden). Außerdem wird — eine willkommene Nachricht — das München-D-Zugpaar 10 32 ab Karlsruhe über Landau-Pirmasens bis und von Saarbrücken fortgesetzt. Endlich wird während derer Monate ein Eilzugpaar Frankfurt-Karlsruhe-Konstanz über Pforzheim und die Nagoldtal-Bahn gefahren.

Damit in dieser Hinsicht die badische Schwereisenbahn nicht leer ausgeht, ist beabsichtigt, am D-Verbindungspar als Eiltriebwagen zu führen. Ferner tritt an Stelle des westfälligen D-Zugs Innsbruck-Strasbourg, der in Lindau tief in der Nacht beginnt und endet, ein vorläufiges Eilzugpaar Villingen-Kehl mit guten Anschlüssen für Karlsruhe in Offenburg.

Schlechte Zügeverbindungen
Im Vergleich zur Vorkriegszeit lassen vor allem die Eilzügeverbindungen zwischen Karlsruhe und Nordbaden (so für die Richtung Heidelberg, für die badische Bergstraße und die Odenwaldbahn) sehr zu wünschen übrig. Weder sich die E-Verbindungen zugunsten von Stuttgart und Heilbronn sorgsamster Pflege erfreuen. Ebenso fällt auf, daß die benachbarten Städte in der Pfalz, in Württemberg und Hessen die beliebten, ausnahmslos Städteverbindungen haben, während Karlsruhe bisher leer ausgegangen ist. Die Stadtverwaltung Karlsruhe ist bekanntlich gegen diese und anderer Benachteiligungen bei der Hauptverwaltung der Bundesbahn mit einer ausführlichen Fahrplan-Denkschrift nachdrücklich vorstellig geworden. Hoffentlich stellt sich aus der erstrebte Erfolg bald ein!

Mit dem C-Ausweis in der Tasche

2800 Karlsruher dürfen die Straßenbahn unentgeltlich benutzen

„Wenn man als stiller Beobachter in der Straßenbahn fährt“, so schreibt Herr Julius Steglitz, Gartenstraße 18, u. a., dann kann man sich manchmal eines Kopfwehens nicht erwehren über Personen, die — weder körperlich noch geistlich — einen Versahrenfreibrief-Ausweis in der Tasche stecken. Ja, ich hab's schon beobachtet, daß solche Leute von der einen Straßenbahn ab- und auf die andere aufsprungen sind. Ich gebe jedoch zu, daß man es durchaus nicht jedem Kranken ansieht, wie schwer sie leiden!

Nun, Herr Steglitz, ebenfalls Schwerbeschädigter, ist sehr wahrscheinlich nicht allein mit seiner Beobachtung. In der Tat sah man schon manchen Fahrgast den Kopf schütteln, wenn ein Passant der abfahrenden Straßenbahn nachräumte, sich im letzten Augenblick auf den Wagen schwang und dann, noch immer keuchend, den sogenannten C-Ausweis aus der Tasche zog. Diese und ähnliche Klagen — wie z. B. die, daß der C-Ausweis auch solchen Personen gegeben wird, die finanziell sehr wohl in der Lage wären, die Straßenbahnfahrt zu bezahlen — diese Vorwürfe also sind sowohl der Straßenbahn als auch dem Städt. Wohlfahrtsamt bekannt, welche die besagten Ausweise ausstellt. Jedoch, Straßenbahn und Wohlfahrtsamt, sind beide nur ausführende Organe und als solche an die geschilderten Vorschriften gebunden. Diese wiederum datieren von 13.12.1943 unter der amtlichen Bezeichnung „Soziale Fürsorgeverordnung über Vergünstigungen für Kriegbeschädigte im öffentlichen Personennahverkehr“. Von dieser Verordnung, so erklärt Abteilungsdirektor Paul, seien jedoch nur die Grundgriffe übriggeblieben. Inzwischen habe jedes Land für sich abweichende Ergänzungsbestimmungen erlassen, so daß man sich in Bonn schon seit längerer Zeit um eine bundesweit einheitliche Regelung bemühe. (Die zu erwartenden gesetzlichen Bestimmungen haben nichts mit dem am 1.10.1950 in Kraft getretenen Bundesversorgungsgesetz zu tun.)

Kurz und gut: Nach der eben erfolgten Verordnung vom Dezember 1943 blüht das mit der Nr. 5 gekennzeichnete Kästchen des C-Aus-

weises zur „Unentgeltlichen Beförderung im Straßenbahnenverkehr, im Ortslinienverkehr mit Postombussen und im S-Bahn-Verkehr in Berlin und Hamburg“ frei: 1. Für Kriegbeschädigte, bei denen das Versorgungsamt eine Erwerbsminderung von 70 Prozent und mehr feststellt, 2. für Zivilgeschädigte, die den Kriegbeschädigten gleichgestellt sind. Dabei werden sowohl die Art der Beschädigung als auch die Höhe des Einkommens nicht berücksichtigt. Und an dieser Stelle setzt die eingangs wiedergegebene Kritik ein. In Karlsruhe besitzen übrigens rund 2800 Personen solche C-Ausweise.

Wie alle Verordnungen, so enthält auch diese nicht nur überaus großzügige, sondern auch Härten. Hierbei ist vor allem an jene Gebildeten zu denken, die mit einem Schaden von 50 Prozent so schwer trauern wie andere Körperbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von 70 Prozent. Für sie hat die Stadtverwaltung eine Sonderregelung getroffen, nach der Gebildete mit einem Schaden zwischen 50 und 70 Prozent und bei einem Bruttoeinkommen unter 300 DM sogenannte Zweikarten erhalten (50 Fahrten kosten 3,75 DM, etwa 400 Kriegbeschädigten kommt diese Vergünstigung zu Gute).

Es erübrigt sich, an dieser Stelle ausführlicher darauf hinzuweisen, daß diese Darstellung lediglich zur Aufklärung und nicht zur Entfesselung einer Polemik gegen jene Bürger unserer Stadt geschrieben ist, denen der Krieg und/oder ihr ganzes Leben geschlagen hat. Sie haben wie die Zivilgeschädigten, die den gesundheitlichen Mängeln gegenüber genau so benachteiligt sind wie die Kriegbeschädigten, das Recht auf freie Fahrt mit der Straßenbahn unter schweren Opfern erkauft. Unter Opfern, die in den schwersten Papierten als „Erwerbsminderung von 70 Prozent und mehr“ festzustellen sind.

So bleibt die bundesweit einheitliche Regelung abzuwarten. Hoffentlich nimmt sie der eingangs wiedergegebene KRIK, die in dem einen oder anderen Fall nicht ganz unberührt sein mag, den Wind aus den Segeln. Und hoffentlich gibt sie keinen Anlaß zu neuer Kritik! Ho.

Sein Schicksal war Napoleon

Die Epoche Napoleons und die Geschichte der Napoleoniden beansprucht nicht nur in vielen Bibliotheken Frankreichs umfassende Buchreihen, es ist sogar das Eigentümliche, daß die Bestände an Bonaparte-Literatur auch bei anderen Völkern anwachsen. Als sich 1935 in Rom der 100. Todestag der Mutter Napoleons I. jährte trat die Frau von der ihr größter Sohn gesagt hatte: „Meine Mutter war geboren, einen Staat zu regieren“. In Italien auffallend stark in den Lichtkreis publizistischer Betrachtungen. Das historische Interesse verwebt sich dabei mit dem menschlichen um die korsische Nobe. Selbst in der Deutschen Botschaft beim Hig Stuhl, die ihren Sitz in der Villa Bonaparte hatte, fand damals ein Vortrag eines angesehenen deutschen Schriftstellers statt, in dem u. a. von jenem geschichtlich unbestreitbaren Ereignis berichtet wurde, daß der Gefangene von St. Helena am 5. Mai 1821, seinem Todeswege, seinen Mütter und deren Umgebung in ihrem römischen Palais für kurze Augenblicke erschienen ist und an die Grotte in dieser schicksalshen Stunde ein geheimnisvoll-tröstendes Wort richtete.

Unter der neuesten Literatur über die napoleonischen Epoche ist das Werk von Dr. Richard Wichterich „Sein Schicksal war Napoleon — Leben und Zeit des Kardinalstaatssekretärs Ercolo Consalvi“ (1951—1952), das jüngst im Verlag F. H. Kerle, Heidelberg, erschien, eine historiographische Leistung von hohem Rang. Über der Schöpfung Wichterichs, die mit fast gleicher Meisterschaft welt- und kirchengeschichtliche Entwicklungen, Ereignisse und Krisen schildert, liegt eine bipolare, ungemessen festgelegte Spannung. Es ist dem Autor, der schon als Biograph Giuseppe Mazzinis in Deutschland und Italien und in seiner deutschen Heimat durch sein Werk „Der Karl Peters, der Weg eines Patrioten“ bekannt ist, gelungen, das Spiel und Gegenpiel zweier überragender Gestalten, des Kardinals Consalvi und Bonapartes, im geschichtlichen und geistigen Raum in seiner ganzen Höhe und Tiefe auszuloten, Bekanntlich ist Ercolo Consalvi einer der Männer der Kirche, die seit langem auch eine Antriebskraft auf bedeutende Profanhistoriker ausgeübt haben. So befand sich Leopold von Ranke in der „Historisch-biographischen Studien“ (Leipzig 1877) mit Kardinal Consalvi und seiner Staatsverwaltung unter dem Pontifikat Pius VII. Daß italienische, französische und englische Schriftsteller sich in die Zeit der Consalvi und seiner staatsmännischen, diplomatischen und kirchenpolitischen Wirksamkeit in fesselnden Phasen und Ausdrücken hingelassen haben, ist bei dem überlegenen Format seiner Persönlichkeit nicht erstaunlich. Verwunderlich nur, daß die Schrift Wichterichs die erste zusammenhängende Dar-

stellung seines Lebens aus fremder Feder ist. Damit hat der in Rom lebende deutsche Schriftsteller eine emphatische Lücke im biographischen Schrittsam der letzten 150 Jahre glücklich ausgefüllt.

Consalvi ist im Ringen gegen die machtbeweglichen Kompromissbereitschaften Bonapartes, die ein Ausmaß seines Machtwortes waren, ein früher, aber ungemein eindrucksvoller Vorläufer der geistigen Widerstandskämpfer gegen ähnliche Gefahren in unserer Zeit. Man denke nur an die unerhöhlliche Opposition Pius XII. gegen den Totalitarismus Mussolinis auf der Jugenderziehung oder gegen die schlecht dramatisierten Religionsverfolgung Hitlers. Gewiß, der Erste Konsalvi und der Kaiser Napoleon wollte die Religion nach dem Chaos der französischen Revolution wieder als Ordnungsfaktor für das französische Volk gepflegt und bis zu einem gewissen Grade redigiert umhantelt sehen. Aber obwohl Kardinalstaatssekretär Consalvi persönlich in äußeren schwierigen Auseinandersetzungen mit dem Ersten Konsalvi schließlich ein für dem Rig Stuhl tragbares Konkordat am 10. Juni 1801 erzielte, hat Napoleon auf der Scheitelhöhe seiner Erträge als Feldherr und Imperator die autonomen Rechte der Kirche nie recht verstanden und die freie Persönlichkeit zu häufig mißachtet. So hat er in einer Unterredung mit Consalvi, dessen vornehm, geistvolle und würdevoll-reservierte Persönlichkeit ihm gefiel, sich doch zu der Drohung hinreißen lassen, daß er die Kirche vernichten werde, wenn sie nicht seinen Wünschen Folge leisten würde. Gemessen erwiderte der Kardinalstaatssekretär Pius VII.: „Sire, die Kirche ist unzerstörbar. Denn, wenn das möglich wäre, hätten die Kardinals sie längst ruiniert“.

Es ist ein seltener Vorzug der neuen Biographie Consalvi, daß ihr Verfasser ein Künstler in der Schilderung hochdramatischer Vorgänge und ebensover der feinsten geistlichen Hintergründe ist. Consalvi und Pius VII. haben die Bitternis der Gefangenenschaft und der Zwangsarrestierung verkostet. Aber sie hielten dann stand. Das Bewußtsein der unverkürzten Ewigkeitsverträge, für die sie eintraten, ließ sie nicht wanken. Bei Consalvi erleben wir Ähnliches wie bei dem späteren Kardinal Bischof Cemens August von Gaben. Der ethische Widerstand gegen die Tyrannei von religiöser und menschlicher Werte wegen übt einen Zauber aus auf die Menschen anderer Konfession und politischer Einstellung aus. Es ist Dr. Wichterich gelungen mit künstlerischer Palette die Farben um dieses strahlende Bildnis recht zu verteilen und einen reichen Leben in der Weltgeschichte und in der Kirchengeschichte erneut plastische Realität und Gültigkeit zu verleihen.

Dr. Edm. Freiherr Rada von Freytag

Bilanz an Hand von Leserbriefen / Eritanische Betrachtung eines Redakteurs

Gelänglichlich pflegt man über das Vergangene Bilanz zu ziehen. Auch in der Redaktion. Was machte man falsch? Was könnte man besser machen, um alle Wünsche der Abonnenten zu befriedigen?

Es gibt da für Redakteure ein untrügliches Stimmungsbarometer: den Leserbrief. Er richtet sich anderen Briefen gegenüber dadurch aus, daß er wirklich ernst genommen wird.

Ich hole zur Bilanz die im letzten Halbjahr eingegangenen Leserbriefe hervor und bringe ihnen nachfolgend einige zur Kenntnis:

... schon wieder ein Kriminalroman! Als ob die Menschheit nur aus Verbrechern bestünde! ... mit Ihrem spannenen Kriminalroman „Gulpe“ haben Sie mir wirkliche Freude bereitet. ... ich warte febernd von Fortsetzung auf Fortsetzung.

... die unfreundliche Behandlung der Klarscheitersaufführung durch Ihren Theaterkritiker ist nicht gerechtfertigt. Ich war zu Tränen gerührt.

... Das war doch kein Klassiker mehr dem wir da im Theater haben! Warum, zum Donnerwetter, geht Ihr Kritiker immer mit Samthandschuhen an seine Besprechungen?

... von Ihrem Roman „Marguerite im blauen Feld“ werde ich bis ins Wirt...

... mit „Marguerite im blauen Feld“ haben Sie endlich einen Roman gebracht, der fesselt und genüsslich zu lesen ist.

... die Werke der letzten Kollektiv-Ausstellung der Herr Bezemann, als durchschschnittlich beurteilt. Dabei können die ausgetriebenen Bilder mit jeder Photographie konkurrieren.

... daß Ihr Kunstbetrachter an der letzten Ausstellung überhaupt ein gutes Haar gelassen

hat, beweist nur, wie rückständig er in seinen kunstkritischen Äußerungen bleibt.

... bringen Sie nicht so viele Rezepte, Herr Redakteur. Dafür kaufen wir uns keine Zeitung, sondern ein Kochbuch.

... bitte mehr Rezepte. Bedenken Sie, die Hausfrauen sind es, die die Zeitungrechnung bezahlen.

... schreiben Sie angriffslosiger! Ein Blatt ohne Polemik bleibt farblos.

... was mir an Ihrer Schreibart gefällt, ist die feine Mäßigkeit.

Ich setze die Lektüre bis zum Umbruch (kein politischer sondern ein weltanschaulicher Ausdruck) der neuen Ausgabe fort. Es flimmert mir vor den Augen. Innerhalb, bin ich beglückt, in den Leserbriefen einen Gradmesser zu besitzen, der es mir ermöglicht, bei meiner Zeitungsbearbeitung nunmehr allen Wünschen gerecht zu werden. Wäre es auch den Ihren. ... g.f.

Sie legen Diamant und Hobel aus der Hand...

Karlsruher Glaser und Dreher feiern ihr 200jähriges Innungs-Jubiläum

Am kommenden Samstag, 12. Januar, gedenken die Karlsruher Glaser und Dreher in einer Jubiläum-Feierstunde des 200jährigen Bestehens ihrer Vereinigung. Die Zusammenkunft am 26. September 1756 vom damaligen Landesminister unterzeichnet. Sie konnte aber erst drei Monate später des Meisters übergeben werden. Das derzeitige Fest hat also ein kleines Jubiläumcharakter. Es kommt um reichlich fünf Jahre hinterher. Aber wer hätte 1756 in der zerstörten Stadt Feste feiern wollen? Das Blatt hat sich überraschend schnell geändert. Mit bewundernswürdigem Eifer und Fleiß haben die Glaser und Dreher ihre verschiedenen Betriebe wieder arbeitsfähig gemacht. Heute sind sie wieder so weit, daß sie bei einem bescheidenen Fest aufwarten und auf die vergessenen 700 Jahre guter und böser Zeiten zurückblicken können.

Mühlburg, Graben und Stäffert machte dem Zank ein Ende.

Die „Arztent“ der beiden Gewerbe geben ein hübsches Bild des damaligen Handwerkertums. Größter Wert wird hier auf gute Ausbildung der Lehrlinge gelegt. Es ist das genau zu sehen, was ein solcher zu erwarten hat, wie lange er lernen, wandern und warten muß bis er Meister werden kann. Die Glaser wollen nicht leiden, daß ein Meister für jemanden arbeitet, der einem andern seine Arbeit nicht bezahlt hat. Die Dreher legen besonderen Wert auf menschliches Verhalten ihrer Gesellen. Sie verließen ihnen das nützliche Herkommen. Krieger darf sich auf der Herberge „überweilen“, Sonder gegen den Handwerksbrauch werden auf der schwarzen Tafel in der Herberge angeschrieben. Für sie gibt es nun kein Entkommen mehr. Die Wandergesellen machen die Vererbung überall, wie sie hinkommen, bekannt. Die Achtung bleibt auf dem Schuttdigen so lange sitzen, bis er zurückkehrt und sich abfindet.

Im bescheidenen Zeitalter der Maschine überlebte sich die alte Zunftlichkeit immer mehr. Die badische Hofratsinstruktion von 1794 hat bereits die kommende Gewerbebetrieb voraus. Nur während ging die Regierung an den Umkehr der Gewerbeordnung. Das Gesetz, das die alten Zünfte auflöste, trat erst am 15. Oktober 1852 in Kraft. Zu dieser Zeit gab es in Karlsruhe 13 Glaser und 10 Dreher, wozu die Bildung einer Gewerkschaft, wie das Gesetz sie vorschreibt, werden ihnen verweigert. Die Meister mußten sich zunächst mit einem freien Verein begnügen. Von den Glasermeistern, die den Untergang der Zunft erlebten, sind nur zwei auf unsere Tage gekommen. Chr. Markstäbler Sr. Barthi und Julius Haug, der erst vor wenigen Tagen für immer dem Diamanten aus der Hand gelöst hat.

Die Festschrift gibt eingehend Auskunft über die Karlsruher Glaser in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der Neuzeit. Sie schildert auch den Wandel im Handwerk um die Jahrhundertwende durch die Einführung des mechanischen Kraftbetriebes im Glasergewerbe. Damals arbeiteten hier nur zwei Fabriken und ein Mühlbetrieb mit Maschinen. Die damaligen schwerfälligen Transmissionen waren nur bei fußbeschäftigten, großen

Wertstätten eine Rentabilität erwarten. Das änderte sich in den Jahren um 1815, als der Elektromotor mehr und mehr im Handwerk Eingang fand.

Die zweite große Umstellung bewirkte zu jener Zeit die Gewerbefreiung. Sie ermöglichte für die Gewerke eine Vererbung der Arbeit und höhere Löhne. Da war bei der damaligen hohen Kaufkraft das Geld ein wirklich ein schönes Geschenk an fleißige und sparsame Arbeiter. Die Wohltat wurde aber bald durch erhöhte Steuern und Sozialabgaben ganz erheblich gemindert.

Der Neuaufbau des Glaserhandwerks nach dem zweiten Weltkrieg fand im Januar 1947 einen vorläufigen Abschluß durch die Gründung eines württembergischen-badischen Fachverbandes. Die Zahl seiner notwendigen Mitglieder ist bis jetzt auf 86 angediegen. Im August 1946 konnte der Fachverband die Innung in Karlsruhe im Hause Jollystraße 8, eine gemeinsame Geschäftsstelle beziehen.

Rund 130 Jahre lang waren die Dreher — oder wie sie heute heißen die „Dreher“ — — — — —

... mit den Gläsern verbunden. Die neue Zeit hat sie auseinander geführt. Erst 1928 erreichten die Dreher eine vollständige Innung. Nach dem zweiten Weltkrieg ging es ihnen nicht besser als den anderen Handwerkerverbindungen. Jetzt schließen die Meister sich wieder zusammen und hoffen, trotz derzeitiger für sie ungünstiger Modestörungen wieder in die Höhe zu kommen. Es wäre bedauerlich, wenn amerikanische Massenherstellung einer bescheidenen Handwerksarbeit den Weg zum deutschen Menschen völlig versperrten würde.

F. Hagenbuch

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 9. Januar

- Hörfunkprogramm: 8:00 Fröhlich, 8:40 Schwesig, Hainz, 9:30 Nachr., Wetter, 1:00 Kathol. Morgenandacht, 1:45 Nachr., Wetter, 5:00 Der Protestant gibt Rat, 6:15 Melodien am Morgen, 7:00 Nachr., 7:15 Markttrudeln, 8:15 Unterhaltungsprogramm, 8:30 Melodien, 9:15 Die Kranke, 10:15 Landfunk, 10:50 Musik im Mittag, 12:45 Nachr., Wetter, 13:00 Echo aus Baden, 14:15 Unterhaltungsmusik, 14:30 Kinderfunk, 15:00 Schulfunk, 15:30 Das Hinz-Lucas-Spiel, 16:00 Jani Auster, 16:15 Nachmittagskonzert, 17:00 Für Eltern und Erzieher, 17:15 Hausmusik, 17:45 Hörfunk-Meinung, 18:00 Erwin Lehn, 18:30 Nachr., 19:00 Musik am Abend, 19:30 Nachr., Wetter, 19:45 Von Tat zu Tat, 20:00 Orchester Hans Gensdomein, 20:30 „Das Klavier des Produzenten“, 21:30 Kunst und beauty, 22:00 Nachrichten, Wetter, 22:30 Samstag und Sonntag, 22:45 Grenzen der Demokratie, 23:50 Un boudier de Paris, 24:00 Das Nachrichtenprogramm, 24:00 Nachrichten.

Olympische Kunstausstellung in Frankfurt geplant

Das Nationale Olympische Komitee wird Ende März oder Anfang April in Frankfurt eine Olympische Kunstausstellung veranstalten, aus der heraus die Olympische Kunstausstellung in Helsinki mit Werken deutscher Künstler besichtigt werden soll. In der Frankfurter Ausstellung soll, wie der Kunstwart des NOK, Prof. Edwin Redlisch, am Donnerstag vor der Presse in Frankfurt ausführte, unter dem Thema „Der Sport als Auftraggeber der Kunst“ neben Plastiken, Graphiken und Wandbildern, vor allem die Planung in der Architektur und die Gestaltung sportlicher Anlagen zu Wort kommen. Prof. Redlisch, Ordinarius für Kunst- und Kulturgeschichte der Freien Universität Berlin, betonte, daß die olympische Kunstausstellung eine Kunstausstellung ungewöhnlicher Art, deren Teilnehmer nicht mit olympischen Medaillen ausgezeichnet werden. Nach seiner Ansicht ist der Beschluß des IOC, von einer Beteiligung der Kunst an den Wettbewerben abzusehen, auf eine gewisse Krise der Kunst und darauf zurückzuführen, daß das Ergebnis der Kunstwettbewerb bei mangelnder Beteiligung der Länder in einer isolierten Relation zum Hauptergebnis stehen könne. Das NOK habe sich entschlossen, eine deutsche Gruppe für Helsinki zusammenzustellen, weil die Kunst von jeher an den olympischen Wettbewerben beteiligt gewesen sei, soweit als thematisch mit der olympischen Idee zusammenhängend.

Bücher die Köpfe so frisch und blutvoll wie zu Möllers Zeiten, läßt auch im stillen Babynachbild von Franz Nertis und voller Atmosphäre. Es war eine Freude — und Borsche konnte in diesem Rahmen insilieren eines ausgezeichneten Ensembles seiner literarische Stoffe eines Genossen zu verkörpern darbringen, daß man dies Stück als einen Menschen und keinen konstruierten Bösewicht empfand. Nicht nur sprachlich und metrisch, sondern auch im Spiel der Hände war Borsche kritisch — nach diesem Abend glaubt man, daß er auf der Bühne in Rollen, die von seinen Filmaufgaben gänzlich verschieden sind, seinen Weg machen wird. Das Publikum fremdet sich mit dem ungewöhnlichen Borsche schnell an und feierte ihn und die Ensemble.

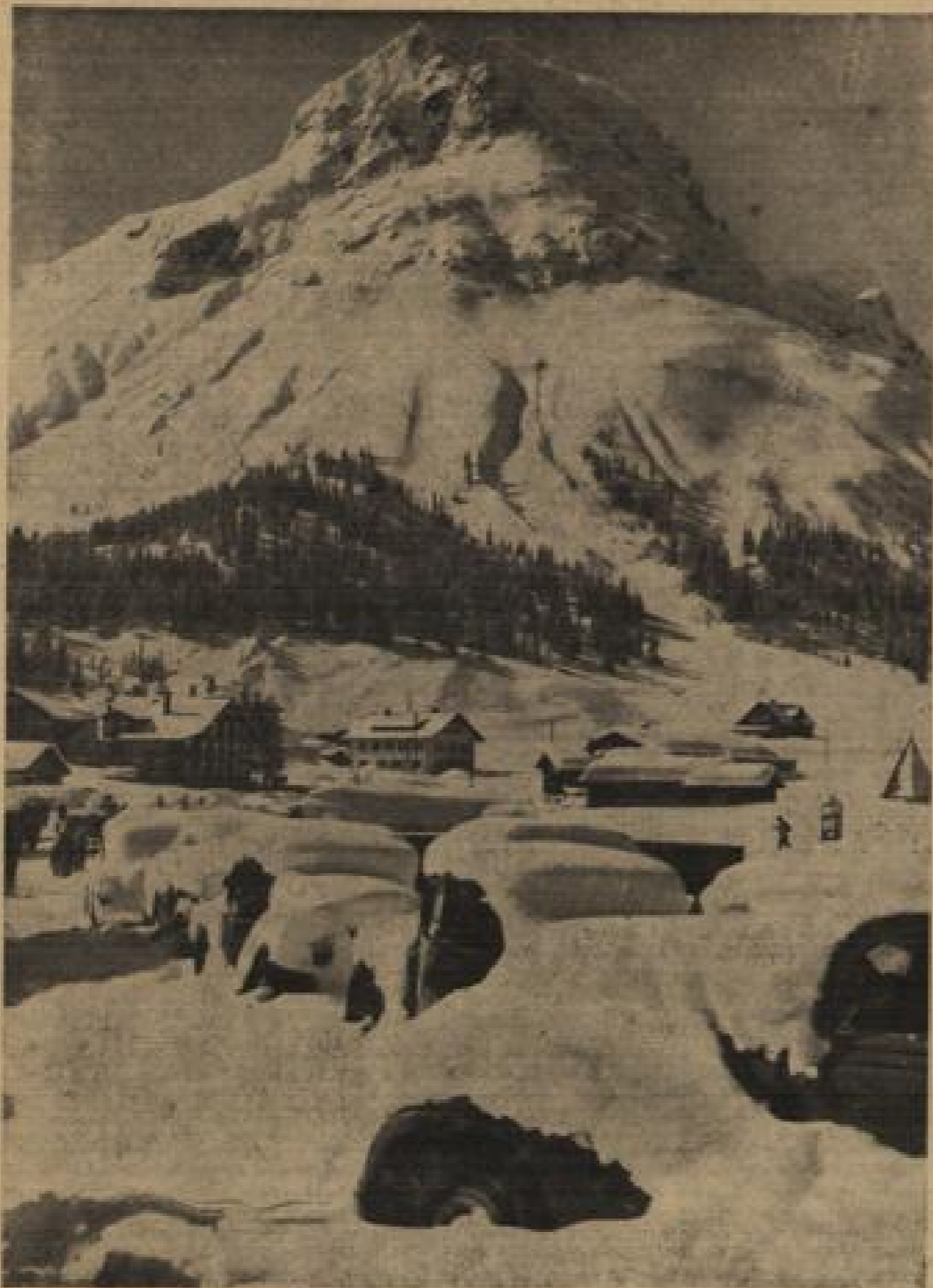
W. R.

Dieter Borsche als „Tartuffe“

In den letzten Monaten ist durch Gustav Rudolf Sellner ein neues Zentrum im deutschen Theaterleben geschaffen worden: Darmstadt. Noch steht man im Bann der hervorragenden Sozial-Inszenierung „Der Graf von Hainzberg“, die stellt sich Dieter Borsche, neben zu Deutschland die Fühlbelegung Nr. 3 erkennen, in der Türoler von Möllers „Tartuffe“ vor. Aus Versehen für Sellner bei Borsche Bismarcks ausgesprochen, damit er diese Rolle spielen konnte — ihm geht es darum, der Typisierung, die beim Film fast unumkehrlich ist im „Fahren der Liebe“, abgibt er sich erst Borchs zu entsagen. Vom Köpfe der „Machtwort“ bis zum fröhlichen Bräutigam Tartuffe ist bestimmt ein weiter Weg. Erstaunlich, daß Borsche ihn überaus gut gehen konnte. In seiner sehr geländerten, von Sellner inspirierten Inszenierung, für die Ernst Dietz verantwortlich zeichnet, erleben wir in der deutschen Bearbeitung von Rudolf

Wußten Sie vom Schach ...

- ... daß das erste historisch bekannte Dokument, das mit Schach in Zusammenhang steht, eine Tafelinschrift auf einer Pyramide von Gizeh ist und 2600 Jahre vor Christi Geburt zurückdatiert?
- ... daß das erste schriftliche Dokument vom Schach in Europa ein Testament des Herzogs Armaignot von Ugent im Jahre 1396 war?
- ... daß das erste Schachbuch im Jahre 1473 in Augsburg unter dem Titel „Das goldene Spiel“ veröffentlicht wurde?
- ... daß die erste „Simultan-Blinde“ von dem Florentiner Biorecca im Januar 1561 durchgeführt wurde? Er spielte gleichzeitig zwei Blindpartien und eine mit Anichts des Brettes. Er gewann zwei und remisierte die dritte!
- ... daß das erste internationale Schachturnier im Jahre 1857 am Hofe Philipp II. in Madrid stattfand? Die Mitspieler waren Buy Lopez und Alfonso Ceron (Spanien), Giovanni Leonardo und Paolo Bot (Italien). Leonardo wurde Sieger!
- ... daß das erste „Schachproblem“ von dem Keltin Muzabih Hinnah während seiner Regierungswelt in Bagdad (124—1243) komponiert wurde?
- ... daß das erste „Problemturnier“ 1854 in London stattfand? Es durften nur Engländer daran teilnehmen!
- ... daß die erste Schachzeitung „La Palamede“ hieß und unter Leitung der beiden Franzosen La Bourdonnais und Mery im Jahre 1836 erschien?
- ... daß als erste „Schachpartie“ einer Zeitung die vom 2. Juli 1813 im „Liverpool Mercury“ erschienen war?



Loch am Arlberg mit dem Omesberg

Bild: dpa

Nordische Bretter aus badischen Eschen

Bundgang durch eine Schwarzwälder Skifabrik

Der Schwarzwald mit seinen ca. 600.000 Hektar das wald- und hölzernste Gebiet der Bundesrepublik und Heimat des deutschen Schilfs...

Wieviele aber von diesen Millionen kennen die Geschichte und den Werdegang des Ski? Das Wort ist — wie das Gerät — nordischen Ursprungs...

Diese alten Skivölker benutzten zweifellos den Ski auch sportlich. Schon 1250 lesen wir im „Königspiegel“...

Betrifft man nun — mit soviel historischen Kenntnissen bereichert — erstmals eine Schwarzwälder Skifabrik...

Vergünstigungen für Reiseparer Eine nette Weihnachtsüberraschung hat sich die Gemeinschaft für Sozialtouristik und Reiseparer ausgedacht...

wird, überaus zäh, leicht biegsam, gerad- und glattfaserig, stellt diese Rheintalische einen deutschen Rohstoff dar...

So finden wir die Baumstämme der Rheintalische in riesigen Mengen auf den Lagerplätzen der Skifabriken...

Jetzt hat der Ski seine Grundform. In der Schneerolle werden die letzten Rauhheiten beseitigt. Die Fräsmaschine ritzt die Führungsrillen ein...

Die Oberharzer Wintersportplätze Altenau, Hahnenkies und Clausthal-Zellerfeld veranstalten gemeinsam vom 13. bis 24. Februar „Oberharzer Winterspiele 1952“...

Auf dem Feldberg ist, wie schon kurz berichtet, dieser Tage Hotelbesitzer Albert Schladerer nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren aus dem Leben geschieden...

Albert Schladerer ging schon in seiner frühesten Jugend aus seiner badischen Heimat Staufen hinaus in die Welt...

An seinem 70. Geburtstag konnte Albert Schladerer zahlreiche Ehrungen entgegennehmen. Sein freundliches Wesen schuf ihm zahlreiche Freunde unter seinen Hotelgästen aus allen Ländern...

Im Winter, wenn die Tannen die weiße Last des Schnees tragen, dann spürt man nichts mehr von der Dunkelheit des Waldes...

Ist der Schwarzwald als großes Mittelgebirge schon ein wundervolles Wandergebiet im Sommer, so erst recht im Winter...

Bergsteigen leicht gemacht!

Lob der bayerischen Bergbahnen — 30 Seilbahnen und 17 Skilifte neu gebaut

Nachdem die gesetzlich vorgeschriebene, alljährliche Überprüfung überall durchgeführt worden ist, haben die bayerischen Bergbahnen nach dieser kurzen Betriebspause ihren Winterbetrieb aufgenommen...

Die Bayerische Zugspitzbahn, die in diesem Jahre das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern konnte, blieb bis zum heutigen Tag ein großartiges Beispiel technischen Wagemutes...

Nach 1945 hat der Bergbahnbau auch in Bayern neue Impulse bekommen, und es ist gelungen, den Anschluss an die stürmische technische Entwicklung vor allem in der Schweiz zu finden...

Zum Tode Albert Schladerers

Auf dem Feldberg ist, wie schon kurz berichtet, dieser Tage Hotelbesitzer Albert Schladerer nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren aus dem Leben geschieden...

durch seine Initiative zu einem der modernsten und berühmtesten deutschen Wintersport-Hotels. Sein sehnlichster Wunsch — die Freigabe seines Lebenswerkes — hat nun Albert Schladerer, der am Fuße des Feldbergs in Mennschwand seine letzte Ruhestätte fand, nicht mehr erfüllt gesehen.

Von Herrenalb bis Feldberg / Skifreuden im Schwarzwald

Solche Plätze findet man vornehmlich im Nord-Schwarzwald. Die Winterfrische Herrenalb, ein bekannter Luftkurort, das malerische Städtchen Neuenbürg und der Döbel auf weiter Höhe mit ausgedehnten Schneesee sind in erster Linie anzuführen...

Zwischen Freudenstadt-Kniebis und den Badener Höhen, die durch die Schwarzwaldhochstraße erschlossen ist, die Höhenlage schwankt zwischen 800 und 1000 Meter i. d. M. Kniebis, Alexanderschanze, Ruhestein, Hornisgrünbe, Hundseck, Sand, Plattig und Böhlerhöhe sind Begriffe im Wintersport geworden...

Die Seilsehwebebahn von Berchtesgaden auf den Hochener-Oberalpe, die 1930 eröffnet wurde, ist eine Pendelbahn mit je zwei hintereinander geschalteten Kabinen. Eine weitere Seilbahn im Berchtesgaderer Land ist auf den Jenner am Königssee geplant...

Aus dem kleinen Reisemerkbuch

Wieden, das freundliche Schwarzwaldort in der Mitte des Bergzuges zwischen Feldberg-Schneinsland, ist ein Erholungsort, zu dessen Vorkommen die Stille und verträumte Ruhe seiner Lage gehört...

Neuer Feldberg-Presekt. Einen mehrfarbigen Prospekt haben Feldberg-Hinterzarten-Tilise. „Die 3 im Hochschwarzwald“, an die Reisebücher verwendet. Die Schrift wird für den Besuch dieser weitläufigen Schwarzwälder Luftkurorte in allen Jahreszeiten...

Die Preise verstehen sich mit Omnibusfahrt ab Karlsruhe bei voller Verpflegung, Zentralfahrt, Reiseversicherung usw. Die Fahrten erfolgen mit modernen, geheizten Omnibussen der OMNIBUS REISEDIENST KARLSRUHE (OROKA). Interessenten erhalten unverbindliche Auskunft u. Prospekte bzw. können sich voranmelden beim

Advertisement for BNN Reisedienst. Includes text: „...führiger Schnee jetzt überall!“, „BADISCHEN NEUESTEN NACHRICHTEN zum Wintersport“, and a list of travel packages for Schwarzwald and Allgäu with prices.

leis Kraftwagen jederzeit schnell und bequem zu den Wintersportstätten gelangen kann, so es von Baden-Baden, oder von Freudenstadt, es dem höchstgelegenen Luftkurort Würffelsberg, der weithin geschätzt ist, Dank seiner glücklichen Lage und günstigen Schneeverhältnisse hat sich Freudenstadt, genau so wie das benachbarte Baiersbrunn zu einem vor allem von den Schwaben hochgeschätzten Wintersportplatz entwickelt...

Viele reizvolle Winterfreuden bietet auch die Schwarzwaldregion, die rund um Trüben liegt. Das sind Wintersport- und Kurorte, die schon längst einen starken Zulauf haben, weil sie ausgezeichnete Skigebiete darstellen und vorteilhaft erschlossen sind...

Jedes Skigebiet hat seine besondere Schönheit. Man soll und kann auch keine Vergleiche ziehen, aber daß der Schwarzwald seine besonderen Vorzüge hat, das erweist sich aus dem starken Besucherandrang, die sich aus in- und ausländischen Erholungssuchenden und echten Wintersportlern zusammensetzt.

Obwohl Bad Reichenhald 1951 die höchste Übernachtungszahl aller bayerischen Heilbäder erreicht hat, blieb das Ergebnis noch um 40 Prozent hinter dem Vorjahresstand zurück. Die Ursache dafür liegt darin, daß immer noch eine Reihe von großen Häusern, darunter mehrere große Heime der Sozialversicherungen, nach wie vor mit Flüchtlingen besetzt sind.

In Brand (Verarberg) wurde am 22. Dezember eine neue Seilbahn in Betrieb genommen. Sie führt auf den 1700 Meter hohen Nigenkopf und überwindet hierbei in einer Fahrt von sieben Minuten einen Höhenunterschied von 700 Meter.

Die Deutsche Zentrale für Fremdenverkehr (ZfV) hat zur Unterrichtung des internationalen Reisepublikums für ihre zehn Werbe- und Informationsbüros im Ausland einen Wintersport-Wörterbuch eingerichtet, der dreimal wöchentlich in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheint und eine Auswahl der amtlichen deutschen Wintersport-Wettermeldungen enthält.

Advertisement for Falkau, Haus Margarete, and Wieden. Includes details about accommodations and services in the Black Forest region.

Advertisement for Friedenweiler and Haus Ebi. Details about pensions and accommodations in the Black Forest.

Advertisement for Ober-Allgäu and Wertach. Details about pensions and accommodations in the Allgäu region.

